

Römerzeitliche Grabhügel des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete.

Von

Harald Koethe.

Die Sitte der Brandbestattung unter Hügeln häuft sich während der römischen Kaiserzeit in mehreren deutlich voneinander geschiedenen Landschaften innerhalb der Nordgrenzen des römischen Reiches: in Moesien und Thrakien, im norisch-pannonischen Grenzgebiet, im belgisch-mittelrheinischen Raum und im südlichen England. Die römerzeitlichen Grabhügel Moesiens und Thrakiens sind meines Wissens bisher noch nicht systematisch gesammelt¹. Eine Übersicht der Denkmäler aus dem norisch-pannonischen Grenzgebiet, vorwiegend aus Niederösterreich, der Steiermark und dem Burgenland, wird O. Menghin verdankt². Die englischen Grabhügel sind der Gegenstand einer eingehenden Studie von G. C. Dunning und R. F. Jessup gewesen³, und über die Ausbreitung solcher Hügelgräber im heutigen Belgien, die zwar schon frühzeitig zusammenfassend behandelt wurden⁴, von denen aber eine neuere Übersicht immer noch aussteht, unterrichtet am besten eine Karte im Anhang zu de Maeyers Buch über die belgischen Villen⁵. Der mittelrheinische Bestand, zu dem auch die Hügel des Trierer Landes gehören, wurde bisher noch nicht als Ganzes bearbeitet. Es handelt sich hierbei nicht um eine selbständige Gruppe, sondern um den östlichen Ausläufer der großen belgischen Ausbreitungszone, als deren bloße Fortsetzung im Grunde auch die englische Gruppe betrachtet werden muß. Wie weit dieses Verbreitungsgebiet nach Nordfrankreich hineinreicht, ist noch ungewiß; sicher dazu gehören die Ausläufer in Lothringen, der Hügel von Longwy (S. 146), vermutlich auch die Beispiele aus dem Pas-de-Calais⁶ und vielleicht sogar die Riesenhügel aus der Gegend von Reims und Châlons⁷. Auch in Südfrankreich gibt es römische Grabhügel, die bisher meist übersehen worden sind⁸; sie schließen sich aber vorläufig

¹ Vgl. die vorläufige Übersicht von G. Kazarow, RE. s. v. Thrake (Religion) Sp. 544 ff.

² Jb. f. Landesk. v. Niederösterr. 1928, 30 ff. — Vgl. ferner Mitt.AnthrGes. Wien 55, 1925, 255 ff.; 64, 1934, 129 ff.; 68, 1938, 121 ff. E. Beninger, Germanenzeit in Niederösterr. (1934) 36 ff.

³ Antiquity 10, 1936, 37 ff.

⁴ Z. B. Bull. Comm. Royales Bruxelles 13, 1874, 145 ff. — Annales Namur 24, 1900, 53 ff. — Dem Trierer Gebiet räumlich am nächsten sind die Grabhügel der Gegend von Arlon (Bastogne: Annales d'Arlon 7, 1871, 135 ff.; St. Vincent-Bellefontaine: ebda. 14, 1882, 319 ff.; Martelange: ebda. 45, 1910, 367 ff.).

⁵ R. de Maeyer, De romeinse villa's in België. Antwerpen (1937) Taf. 2.

⁶ Z. B. Etaples (Bull. hist. Soc. Ant. Morinie 1, 1852–1856, 112 ff.). Vgl. Congrès archéol. 31, 1864, 393 f.

⁷ Congrès archéologique 22, 1855, 228 ff.

⁸ Wichtiges früh römisches Hügelgrab mit Amphora und Waffenbeigaben bei Nîmes (Bull. arch. 1897, 492 ff. Abb. 4–7), römische Nachbestattungen unter Hügeln auch sonst im Dépt. Gard (Bull. arch. 1905, XXXIX. CXf.); Münzen von Nero und Antoninus Pius aus einem Grabhügel im Dépt. Puy-de-Dôme (Bull. mon. 4, 1838, 482); reiches Hügelgrab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts in Eyrein, Corrèze (Bull. Soc. Corrèze 58, 1936, 115 ff. — REA. 1937, 36). Weitere Hügel mit Aschenkisten, Gläsern und Sigillaten anscheinend im Dépt. Creuse (Droulles, Bridiers; Bull. mon. 39, 1873, 155 f.). Weitere Nachweise Bull. Comm. Royales Bruxelles 13, 1874, 150 Anm. 1.

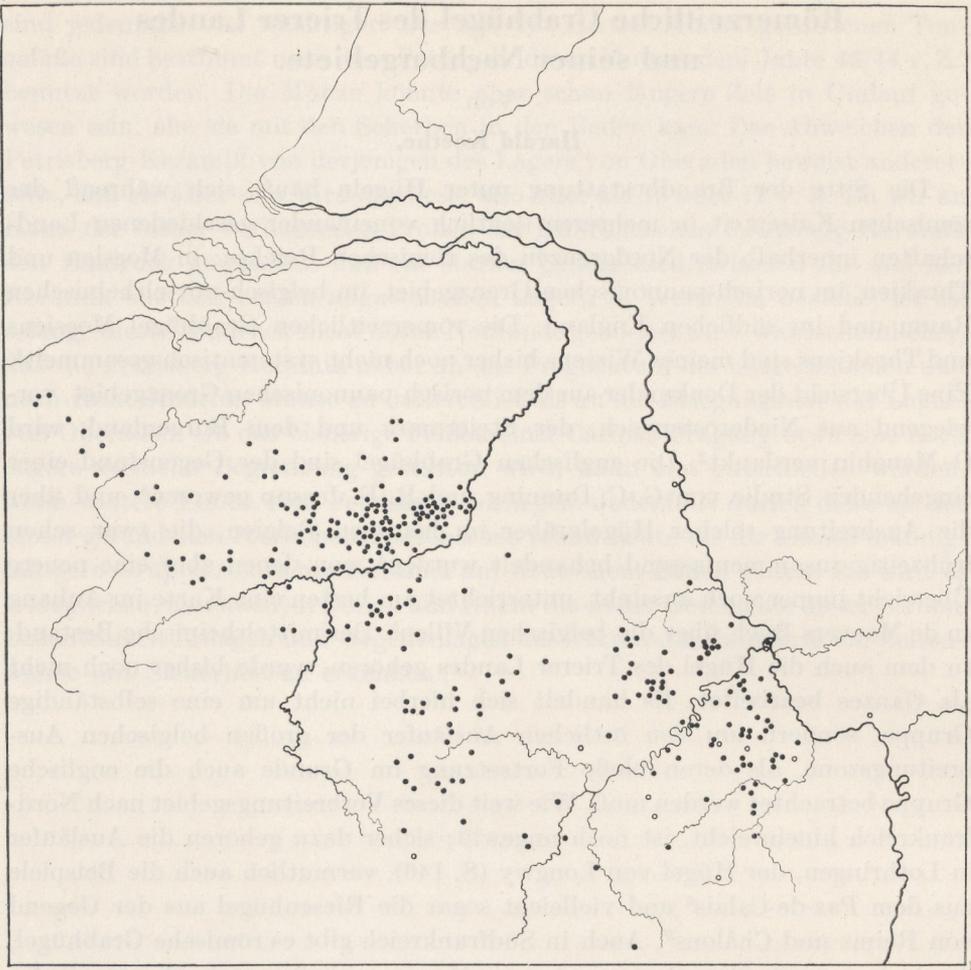


Abb. 1. Verbreitung römischer Grabhügel im Moselraum und in Belgien.
 • Erstbestattungen. ○ Nachbestattungen.

nicht zu einer Gruppe zusammen. Auch in Kleinasien sind keltische Fürsten noch in verhältnismäßig später Zeit unter Hügeln bestattet worden⁹.

Eine Einheit mit gleichmäßiger Streuung stellt freilich auch das belgisch-mittelrheinische Gebiet nicht dar. Wie ein Blick auf die Karte (Abb. 1) lehrt, häufen sich Grabhügel, die nachweislich in die Zeiten römischer Herrschaft gehören, vor allem nördlich der mittleren Maas, im Quellgebiet der Sauer und im vorderen Teil des linksrheinischen Schiefergebirges. Gerade die in römischer Zeit am dichtesten besiedelten und bestdurchforschten fruchtbaren Landschaften wie zum Beispiel das Luxemburger Gutland, die Trierer Bucht mit Saar- und Bitgau, die Ebenen des Neuwieder Beckens, Rheinhessens und der Rheinpfalz, gehen fast leer aus. Am häufigsten finden sich römische Grabhügel also in Gegenden, deren Bewohner nicht im Verdacht stehen, hervorragende Schrittmacher römischer Zivilisation gewesen zu sein. Schon dieser Umstand

⁹ Die Fürstengräber bei Karalar stammen aus Mitte 1. Jahrhundert v. Chr. und enthalten rechteckige Kammern mit Scheingewölben (Rev. arch. 6, 1935, 133 ff.).

macht die Annahme, es handle sich um einheimische Nachahmungen römischer Rundgräber der frühesten Kaiserzeit — eine Meinung, der die genannten englischen Forscher (Anm. 3) zuneigen — wenig wahrscheinlich. Nur in einem, allerdings sehr bezeichnenden Fall kann in unseren Gegenden von einer solchen Nachahmung die Rede sein, nämlich im Fall des Rundbaus von Nickenich (S. 149), wo einen hohen, im Quaderbau sorgfältig ausgeführten, mit Gesimsen und eingelassener Inschrift ausgestatteten Sockel ein niedriger Erdhügel überwölbte. Der Rundbau von Nickenich umschloß aber kein Grab, sondern war ein Denkmal, ein Kenotaph; er verkörpert eine Sonderform des Grabmals nach südlichem Muster, wie das auf ähnliche Weise wohl die an anderer Stelle besprochenen Rundbauten von Fremersdorf, Sirzenich und Trier tun¹⁰, die ebenfalls keine Gräber in ihrem Innern bergen. Die große Masse der echten Grabhügel aus römischer Zeit aber, von denen hier die Rede ist, verrät in ihrer Anlage deutlich den Zusammenhang mit vorgeschichtlichen Denkmälern der gleichen Gattung, und auch seltenere Erscheinungen wie Brandflächen im Innern (z. B. Gösenroth S. 124f., Leudersdorf S. 127ff., Riesweiler S. 150), Kennzeichnung des Hügels durch einen großen Stein auf seiner Spitze (Dudenroth S. 142), Ringgraben (Monreal S. 147) und Ringmauer (Mittelstrimmig S. 147) sind Eigentümlichkeiten, die ebenso bei vorgeschichtlichen wie bei römischen Grabhügeln der gleichen Gegend anzutreffen sind. Die Mehrzahl der römischen Hügelgräber stammt aus der Zeit zwischen Mitte des ersten und Mitte des zweiten Jahrhunderts, aber es gibt sowohl einige jüngere Beispiele, die die Fortdauer des Brauches bis in die Zeit des Aufkommens der Skelettbestattung belegen (Alster S. 139, Mittelstrimmig S. 147), wie auch einige etwas ältere (Filzen S. 124, Gösenroth S. 124f., Mörschbach S. 147), die den Gedanken an einen unmittelbaren Zusammenhang mit den Zeiten der Vorgeschichte nahelegen, zumal wenn man sich die gelegentlich beobachtete räumliche Kontinuität (Briedel S. 141) vor Augen hält. Ebenso wie im norisch-pannonischen Grenzgebiet und wohl auch in Belgien darf man also in Hunsrück und Eifel von einem Wiederaufleben der Grabhügelsitte um die Mitte des ersten Jahrhunderts sprechen, die in der voraufgegangenen Zeit wohl nicht völlig erloschen, aber doch gegenüber dem Brauch, die Toten in Flachbrandgräbern zu bestatten, stark in den Hintergrund getreten war¹¹. Die Erklärung dieser Erscheinung steht in engem Zusammenhang mit der Frage nach den Trägern der Sitte. Schon Menghin¹² hat betont, daß „der Latènekultur des norisch-pannonischen Grenzgebietes der Tumulus vollkommen fremd“ war, und das gleiche gilt wenigstens für die Spätlatènezeit in unserer Gegend bis auf die spärlichen, oben in Anm. 11 erwähnten Ausnahmen. Nun erstarkt aber der Brauch der Hügelbestattung in römischer Zeit gerade dort, wo im mittelhessischen Gebirge die Latènekultur nur zögernd oder gar nicht aufgenommen worden war, in den abgelegenen Berg- und Waldlandschaften der Hocheifel und des vorderen Hunsrück. Man kann also auch für unser Gebiet zu dem Schluß

¹⁰ Germania 19, 1935, 20ff.

¹¹ Aus der Spätlatènezeit scheint es ebenfalls einige Hügel zu geben, z. B. Daubornerhof (Germania 20, 1936, 60 Taf. 17, 3), Schlierschied (MainzerZs. 29, 1934, 49 Abb. 20).

¹² Jb. f. Landesk. v. Niederösterreich. 1928, 33.

kommen, daß wohl Elemente der Hunsrück-Eifel-Kultur mit dem Wiedererstarken der Grabhügelsitte in Verbindung gebracht werden dürfen¹³. Man vergleiche in diesem Zusammenhang die von W. Dehn veröffentlichten Karten¹⁴, welche die Verbreitung gewisser Leitformen der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur veranschaulichen sollen, mit anderen, welche die Ausbreitung der Sitte der Waffenbeigabe in frühromischen Gräbern¹⁵ oder auch die Nordgrenze gewisser keltischer Kulte — z. B. der Epona und des Gigantenreiters¹⁶ — zum Gegenstand haben. Wo in der Spätlatènezeit sich das Flachbrandgrab als herrschende Grabform durchgesetzt hatte und wo in römischer Zeit eindeutig keltische Gottheiten verehrt werden, dort gibt es auch keine römischen Hügelgräber mehr. Träger dieser Sitte können also nur die Angehörigen jener völkisch noch immer unbestimmbaren¹⁷ Unterschicht sein, als deren Ahnen wir die Urnenfelderleute ansehen. Daß das germanische Element hiermit ebensowenig zu tun hat wie das im engeren Sinne römische, bedarf angesichts des Mangels an Grabhügeln der Römerzeit im germanischen Siedlungsgebiet am Niederrhein keiner näheren Begründung.

Äußerlich sind römerzeitliche Grabhügel von vorgeschichtlichen durchaus nicht immer zu unterscheiden. Wie jene liegen sie einzeln oder in Gruppen längs der alten Wege oder in der Nachbarschaft von Siedlungen. Die ältesten sind in der Regel klein und flach, erst von der Mitte des ersten Jahrhunderts ab wachsen sie zu einer mitunter recht stattlichen Größe an, und bei besonders großen Hügeln muß man — zumal wenn sie verhältnismäßig steile Kegel bilden — von vornherein mit römischem Ursprung rechnen. Viereckige Hügel gibt es namentlich in der Nähe des Rheins (Briedel S. 141, Koblenz S. 144, Riesweiler S. 150), gelegentlich aber auch im Hinterland (Flaxweiler S. 142). Größere Grabhügelgruppen sind bisher nur ausnahmsweise als rein römisch erwiesen worden (Leudersdorf S. 127 ff.); gemischte Zeitstellung scheint in solchen Fällen häufiger zu sein. Römische Nachbestattungen in vorgeschichtlichen Hügeln kommen besonders an den Rändern der Hauptverbreitungsgebiete vor und sind außerdem zuweilen in Landschaften anzutreffen, in denen römische Erstbestattungen unter Hügeln im allgemeinen nicht auftreten^{17a}. Auffallend ist in diesem Zusammenhang die Häufung spätrömischer, ja sogar fränkischer Funde in nicht eindeutiger Lagerung unter Hügeln des luxemburgisch-lothringischen Grenzgebiets (Cappel S. 141, Colmen S. 141, Ewendorf S. 142, Großblittersdorf S. 143, Hemstal S. 143, Kirchnaumen S. 144). Eine Ausnahme, der man ebenfalls fast nur in der Randzone begegnet, ist das Vorhandensein einer größeren Anzahl von Erst- oder Nachbestattungen unter dem gleichen Hügel (Cappel S. 141, Holzweiler S. 143, Köln-Worringen S. 144 f., Nohn S. 150). Eine Besonderheit einiger, meist ziemlich großer Hügel bildet eine kleine runde oder quadratische Kammer im Innern, die gewöhnlich einen gemauerten

¹³ Was im Ostalpengebiet illyrisch heißt, verdient diesen Namen vielleicht auch hier; vgl. H. Koethe, Rhein. Vierteljahrsbl. 9, 1939, 1 ff. bes. 15 f.

¹⁴ Germania 19, 1935, 299 Abb. 4–5.

¹⁵ Rhein. Vierteljahrsbl. 9, 1939, 15 Abb. 7.

¹⁶ Ebda. 5 Abb. 3 und 8 Abb. 4.

¹⁷ Vgl. Anm. 13.

^{17a} Z. B. in Württemberg; vgl. K. Bittel, Die Römer in Württemberg. Berlin (1934) Taf. 31.

Zugang hat (Eckfeld S. 123, Heidenburg S. 125, Oberkail S. 133, Strotzbüsch S. 135f., Flaxweiler S. 142, Nieder-Rentgen S. 149, Röckweiler Hof S. 150). Datierbar sind diese Anlagen in der Regel nicht, da die geheimnisvollen Hohlräume schon frühzeitig Schatzgräber angelockt haben; immerhin warnt der Befund von Heidenburg vor einem späten Ansatz, und das trocken gemauerte Halbrund in dem Hügel vom Röckweiler Hof, das Parallelen in den hufeisenförmigen Grabkammern des westlichen Niederösterreich hat¹⁸, dürfte sogar noch aus dem ersten Jahrhundert stammen. Vielleicht handelt es sich bei solchen steinernen Innenbauten um die Nachfahren der Holzeinbauten in vorgeschichtlichen Grabhügeln¹⁹, zu denen der Pfostenbau in einem der Hügel von Strohn (S. 134) die Brücke schlagen könnte. Merkwürdig sind die Steinmassive, die in solchen Hügeln mitunter vorkommen (Strotzbüsch S. 135f., Flaxweiler S. 142, vgl. auch Heinerscheid S. 143).

Die Grabsitten sind sehr verschieden; in ihnen spiegelt sich die Mannigfaltigkeit der in römischer Zeit herrschenden einheimischen Bestattungsbräuche. Eine zeitliche Abfolge ist dabei nur in dem allmählichen Übergang vom Brandgrab zur Skelettbestattung zu erkennen. Im übrigen handelt es sich um Spielarten einer Sitte, deren Verschiedenheit in der verschiedenartigen Zusammensetzung der Bevölkerung begründet sein mag. Hier können nur künftige Untersuchungen auf einer wesentlich breiteren Grundlage, als sie die verhältnismäßig spärlichen Hügelgräberfunde abgeben, Klarheit schaffen. An dieser Stelle mag ein kurzer Überblick über das im Katalogteil vorgelegte Material genügen.

Allgemein herrscht bis in das dritte und in den abgelegenen Landschaften wohl auch bis in das vierte Jahrhundert hinein das Brandgrab. Zweierlei Brauch ist hier vor allem zu unterscheiden: entweder erhebt sich der Hügel über der Stelle, wo vorher der Tote verbrannt wurde, oder er umschließt nur die in einem Behälter geborgenen, aus dem Scheiterhaufen ausgelesenen Überreste des Leichenbrandes. In dem zuerst genannten Falle kann die Verbrennung auf einer ebenen Fläche oder über einer Grube stattfinden. Je nachdem entsteht eine Brandfläche oder eine Grube, deren Sohle und Wände dann vom Feuer gerötet erscheinen. Auf der Fläche oder in der Grube liegt als Rückstand des Scheiterhaufens eine mehr oder minder mächtige Schicht von Holzasche mit verbrannten Knochen, Scherben, geschmolzenem Glas usw. Der Aufwurf des Hügels kann nun erfolgen, ohne daß weitere Beigaben hinzukommen (vgl. z. B. Gösenroth S. 124f., Strohn S. 134f.), es können aber auch Gefäße und sonstige Grabbeigaben in die Aschenschicht hineingestellt werden (z. B. Leudersdorf, Hügel 11 und 13, S. 129), mitunter sogar in einem besonderen Behälter (Budenbach S. 141). Alle so angelegten Gräber führen unmittelbar bestimmte vorgeschichtliche Grabsitten weiter, auf deren Ausbreitung und Abwandlung man in Zukunft besonders wird achten müssen. Weniger deutlich ist der Zusammenhang mit dem vorgeschichtlichen Erbe im Fall jener zweiten Gattung von Gräbern, bei denen die Beisetzung nicht am Ort der Verbrennung erfolgt, weil nämlich in römischer Zeit neue Formen für den Behälter des Leichenbrandes auftreten. Gewiß wird auch jetzt noch nicht selten einfach

¹⁸ Menghin a. a. O. 31.

¹⁹ P. Steiner, TrZs. 10, 1935, 99 ff.

eine größere Urne, mit den zusammengelesenen Resten verbrannter Knochen gefüllt, ohne weiteren Schutz der Erde anvertraut, oder es wird sogar ein loses Häufchen Leichenbrand ohne jede Umhüllung neben den Beigefäßen auf der Grabsohle niedergelegt, aber weitaus häufiger ist doch die Bergung in einem schützenden Behälter aus Stein, sei es daß die Gefäße mit Steinplatten oder Ziegeln überdeckt in ein Gehäuse von mehreren solchen Platten hineingestellt oder sogar in einen ausgehöhlten massiven Steinblock, eine Kiste mit gesondert gearbeitetem Deckel, versenkt werden. Plattengehäuse und Steinkisten treten im allgemeinen nicht vor der Mitte des ersten Jahrhunderts auf. Sie ersetzen offenbar die weniger dauerhaften Behälter aus Holz oder Rohrgeflecht, von denen die ersteren nicht selten durch Nägel oder Spuren inkohlten Holzes nachgewiesen werden können²⁰. Wo am Deckel einer solchen Steinkiste Handgriffe angedeutet sind (Mörschbach S. 147), deren Urbilder man sich in Metall oder Leder²¹ gearbeitet vorstellen kann, ist der Zusammenhang unverkennbar, ebenso wo runde Cisten mit Schloßbeschlägen in Stein wiedergegeben werden²². An Vorbilder aus Rohrgeflecht möchte man bei den Kisten mit halbzyklindrischem oder walzenförmigem Deckel denken, die besonders für das Trierer Land typisch sind und deren angeblicher Zusammenhang mit den 'Hausgrabsteinen' der südlich angrenzenden Landschaft nicht recht einleuchtet²³. Form, Werkstoff und Größe der Kisten sind recht verschieden²⁴. Auf ein südliches Vorbild geht wohl nur die runde Form mit schwach kegelförmigem Deckel zurück, die im Rheinland verhältnismäßig selten ist und in Italien häufig vorkommt. Im Norden ist die rechteckige oder quadratische Kiste das Übliche; ihr Innenraum weist öfters Eintiefungen zur besseren Unterbringung der hineinzustellenden Gefäße — in vielen Fällen einer Glasurne mit dem Leichenbrand — auf; ihr Deckel zeigt ein flaches Walm- oder Pyramidendach, ist tonnenförmig oder ganz eben und kann durch verbleite Eisenklammern mit dem eigentlichen Behälter fest verbunden werden. Ein Unikum ist der bemalte Tondeckel einer Steinkiste aus Neroth (S. 132). Übrigens sind manchmal mehrere Behälter ineinander geschachtelt, eine Bleikiste in eine Steinkiste und diese wieder in ein Platten- oder Steinbrockengehäuse (Dollendorf S. 142, Schweinschied S. 151). Auch daß die Steinkiste nur den Leichenbrand mit und ohne Umhüllung enthält, die eigentlichen Beigaben aber um die Kiste herum oder auf dem Deckel stehen, kommt öfters vor (Hinterweiler S. 126, Büchenbeuren S. 141, Heinzenberg S. 143, Külz S. 145, Morshausen S. 147f., Winterbach S. 152f.). Vielleicht sind die gemauerten Kammern mancher Hügel, besonders wenn kein Zugang vorhanden ist (Gornhausen S. 125, Kratzenburg

²⁰ Wirkliche Kisten aus Eichenholz scheinen bei Gräbern in der Nähe von Trier, am Herrestaler Hof, gefunden worden zu sein; JbGes. 1854, 60.

²¹ Als Ledergriff ist am ehesten verständlich der breite Bandhenkel der Steinkiste von Dickesbach (TrJb. 5, 1912, 27).

²² Z. B. aus Euren (Mus. Trier, Inv. Nr. 23, 16) und Dittlingen, Kr. Saarburg.

²³ Als 'Hausgrabsteine' betrachtet sie namentlich E. Linckenheld, *Les stèles funéraires en forme de maison*. Paris (1927) 51 f.

²⁴ Wichtig sind hierzu die Ausführungen von E. Linckenheld, *Bull. de l'Institut finistérien de Préhistoire* 1929 (Notice sur les récipients funéraires en pierre et leur emploi en Gaule), S. 1-6 des Sonderabdrucks.

S. 145, Norath S. 150), nichts anderes als erweiterte Behälter im Sinne der Steinkisten.

In den Nachbarlandschaften liegen die Verhältnisse bei römischen Grabhügeln wenn auch nicht ganz gleich, so doch ähnlich. Namentlich kommen hier die Denkmäler auf dem Boden des heutigen Belgien in Betracht, die nur leider noch nie unter dem Gesichtspunkt des Nachwirkens vorgeschichtlicher Grabsitten studiert worden sind²⁵. In den belgischen Hügelgräbern fehlt die Steinkiste, dafür erreichen die in den gewachsenen Boden eingetieften, mit Brettern, Steinplatten oder auch Bruchsteinen ausgekleideten Grabkammern nicht selten Zimmergröße. Die Errichtung des Hügel über dem Verbrennungsplatz ist die Regel; auch echte Brandflächengräber, bei denen keine Grube angelegt, sondern der Scheiterhaufenrückstand unberührt liegen gelassen wird, kommen vor²⁶. Eine Steinpackung über der Brandschicht wurde in Temploux beobachtet²⁷. Kleine runde Grabkammern mit gemauertem Zugang von außen fanden sich in Wagnée²⁸; auf der Kuppe eines der dortigen Hügel sollen auch große Steine gelegen haben. Merkwürdig ist die mehrfach festgestellte Standspur eines starken Holzpfostens in der Hügelmitte, offenbar eines hölzernen Menhirs²⁹. Ringmauern gibt es bei den Hügeln von Cortil-Noirmont, Glimes, Hottomont und Penteville^{29a}. Einen Steinring vertritt ein Kreis von Feuersteingeräten rings um das Grab unter dem Hügel von Ellezelles³⁰. Kultische Bedeutung wird man dem Fund eines Hirschgeweihs in dem Hügel von Temploux³¹ und den zahlreichen Terrakotten von Mars, Merkur, verschiedenen Göttinnen usw. aus der Brandschicht des Hügel von Martelange³² beimessen dürfen.

Wenn von den römischen Grabhügeln in Belgien die Rede ist, denkt man gewöhnlich an jene meist vereinzelt oder in Dreiergruppen auf Anhöhen liegenden Riesenhügel (Abb. 2), die bis zu 50 m Durchmesser besitzen und oft mehr als 10 m hoch sind³³, man vergißt darüber aber nur zu leicht, daß auch in Belgien kleine und flache Hügel aus römischer Zeit, die sogar in größeren

²⁵ Daß es sich überhaupt um ein Fortleben der prähistorischen Grabhügelsitte handelt, geben maßgebende belgische Gelehrte wie Fr. Cumont (*Comment la Belgique fut romanisée*. Brüssel [1919] 88f.) und Baron de Loë (*Belgique ancienne* 3. Brüssel [1937] 43f.) ohne weiteres zu; nur Dunning und Jessup (*Antiquity* 10, 1936, 37ff.) wollten das nicht wahrhaben.

²⁶ Z. B. Grand-Leez: *Annales Namur* 14, 1900, 503ff.; in Ben-Ahin ist die leicht vertiefte Brandfläche in einen Bruchsteinring von 1,65 bzw. 2,25 m Dm. eingeschlossen, 1. Jahrhundert: *Bull. Inst. Liégeois* 29, 1900, 1ff.

²⁷ *Annales Namur* 5, 1857/58, 184ff.

²⁸ *Annales Namur* 16, 1883, 21ff.

²⁹ Champion: *Annales Namur* 2, 57ff. — Hotton: *Annales d'Arlon* 34, 1899, 14f. — Moxhe: *Bull. Inst. Liégeois* 12, 1874, 495ff.

^{29a} Nachweise in Anm. 33; zu Penteville vgl. *Annales Namur* 41, 1935, 1ff.

³⁰ *Bull. Comm. Royales Bruxelles* 13, 1874, 146f.

³¹ *Annales Namur* 5, 1857/58, 184ff.

³² *Annales d'Arlon* 45, 1910, 367ff.

³³ Z. B. Avennes: *Bull. Inst. Liégeois* 12, 1874, 196ff.; Celles: *Annales Soc. d'arch. Bruxelles* 17, 1903, 111ff.; Cortil-Noirmont: *Bull. Comm. Royales Bruxelles* 13, 1874, 448ff.; Embresin: ebda. 27, 1888, 386ff.; Fresin: ebda. 2, 1863, 108ff.; Glimes: Rahir, 25 années de recherches 243; Hottomont: ebda. 218f.; Middelwinden: *Bull. Inst. Liégeois* 12, 1874, 384ff.; Tirlémont: *Annales Soc. d'arch. Bruxelles* 9, 1895, 419ff.; Walsbets: *Bull. Comm. Royales Bruxelles* 3, 1864, 283ff.

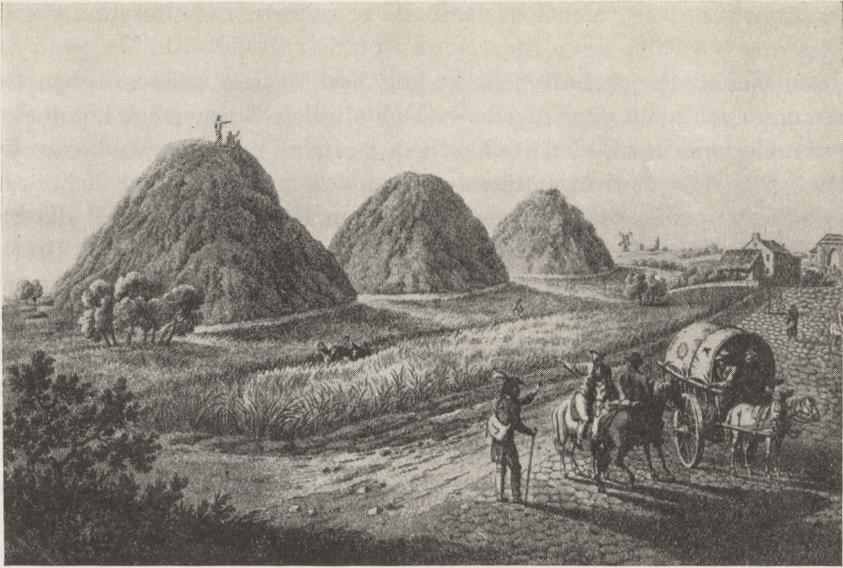


Abb. 2. Hügelgruppe von Tirlemont
(nach Laborde, *Monuments de la France* Taf. 51).

Gruppen beisammen liegen können³⁴, keine Seltenheit sind und daß gerade sie die Verbindung mit den vorgeschichtlichen Denkmälern gleicher Art herstellen. Vermutlich würde dies noch deutlicher werden, wenn in den Fragen der Zeitstellung mehr Klarheit herrschte. Da man das Alter der einzelnen Hügelgräber bisher aber ausschließlich nach den beigegebenen Münzen und nicht nach der Keramik bestimmt hat, da außerdem der Grabinhalt nur in verhältnismäßig wenigen Fällen vollständig abgebildet wurde, läßt sich einstweilen nur sagen, daß die belgischen Hügelgräber aus der Zeit zwischen dem späteren ersten³⁵ und dem frühen dritten Jahrhundert stammen. Eine Skelettbestattung scheint nur bei dem schon 1507 ausgegrabenen Hügel von Saventhem³⁶ vorzuliegen, wo der Befund indessen keineswegs ganz klar ist.

Auf englischem Boden stehen 25 Brandgräbern unter Hügeln immerhin 5 Skelettbestattungen gegenüber³⁷, zu denen sich noch Nachbestattungen aus sächsischer Zeit gesellen. In Richborough war der Holzarg unter einer geräumigen, mit Steinen umpackten Kammer untergebracht, in Rougham der Bleisarg in einem kleinen Grabhaus auf einer Plattform von Gußmauerwerk aufgestellt. Dem in Belgien mehrfach nachgewiesenen hölzernen Mittelpfosten begegnen wir in England bei dem Hügel von Hockley. Ringgräben kommen öfters vor, Ringmauern nicht. Eine Grubenbestattung des Typus Strohn (S.134f.) scheint der Hügel von Hoddesdon enthalten zu haben. Außerhalb einer Steinkiste standen die Beigaben in Barton. Im großen und ganzen deckt sich das

³⁴ Vgl. die 17 Hügel von Ginaimont mit Holz- und Steinplattenkisten; *Annales d'Arlon* 34, 1899, 115f.

³⁵ Z. B. Avennes; *Bull. Inst. Liégeois* 12, 1874, 196ff.

³⁶ *Bull. Comm. Royales Bruxelles* 13, 1874, 25ff.

³⁷ Belege bei Dunning und Jessup, *Antiquity* 10, 1936, 37ff.

Verbreitungsgebiet römerzeitlicher Grabhügel in England mit der belgischen Einwanderungszone³⁸. Von Belgenfürsten sind in der Zeit, welche der römischen Eroberung unmittelbar vorangeht, mindestens zwei unter Hügeln bestattet worden — in Lexden und Hurstbourne Tarrant —, so daß auch von dieser Seite ein Zusammenhang mit der Vorgeschichte nicht von der Hand zu weisen ist.

Zur Kennzeichnung der Verhältnisse in dem weiter abseits liegenden norisch-pannonischen Grenzgebiet genügt es, einige Sätze aus den zusammenfassenden Darstellungen von O. Menghin und J. Caspart anzuführen³⁹: „Die Größe der römischen Grabhügel in Niederösterreich, Steiermark und Burgenland ist sehr verschieden. Bei den mittelsteirischen Hügeln werden Durchmesser von 5,5—15 m, bei den im Westen Niederösterreichs gelegenen von 11—18 m angegeben. Die Höhe muß vielfach beträchtlich gewesen sein, denn sie ist in einzelnen Fällen bis zu 2,8 m erhalten, gewöhnlich aber bis zu 0,5—1,5 m erniedrigt. Der steinerne Innenbau ist eine charakteristische Eigentümlichkeit der frühkaiserzeitlichen Hügelgräber; er fehlt nur selten. In Mittelsteiermark besteht er gewöhnlich aus einem kreisrunden oder ovalen Packwerk von 2—3 m Durchmesser, das gelegentlich einen viereckigen Vorbau besitzt. Ganz selten dreht es sich um sorgfältig gebaute Mörtelmauern. In einem solchen Falle hat der Innenbau ganz die Form eines Kuppelhauses. Einige Male sind auch viereckige Kammern festgestellt. Oft war auch der Boden mit Steinplatten belegt. Die Innenbauten der niederösterreichischen Hügel sind viel weniger sorgfältig und machen einen degenerierten Eindruck. Im Leithagebirge ist gewöhnlich nur eine weit offene segmentförmige Steinsetzung von einigen Metern Sehnenslänge vorhanden. Die Wiener Neustädter Tumuli enthielten zum Teil eine primitive Packung aus Bachkiesel, zum Teil überhaupt keine Steinsetzung. Ähnliche Erscheinungen sind in den Hügeln um Mank im mittleren Niederösterreich festzustellen; doch gab es hier auch eine rechteckige Ummauerung. Im westlichen Niederösterreich sind ausgesprochen hufeisenförmige Grabkammern belegt; der offene Teil war durch senkrecht gestellte Platten verschlossen. — Die Bestattung erfolgte gewöhnlich zu ebener Erde. Doch sind auch Fälle von Bestattung in eigens angelegten tieferen oder seichteren Gruben belegt. Es handelt sich ausnahmslos um Brandbestattungen. Aus nahezu allen Fundgebieten wird gemeldet, daß die Verbrennung teilweise an der Stelle des Grabhügels, teilweise an einem anderen Platz stattfand. Die Tumuli fallen ins 1. und 2. Jahrhundert n. Chr., genauer ist ihre Chronologie noch nicht untersucht worden⁴⁰.“ Wertvolle Ergänzungen hierzu gibt J. Caspart in seiner Darstellung der römerzeitlichen Grabhügel im nördlichen Wiener Wald⁴¹. „In 14 Hügeln wurden Brandplätze gefunden. Alle waren annähernd rechteckig. Die Holzstöße wurden meist auf ebenem Boden errichtet, nur in einem Falle scheint der Holzstoß in einer Grube aufgebaut worden zu sein. Die Länge der Holzstöße dürfte 2 m und mehr betragen haben. Aus der Rechteckform der Brandplätze ist zu schließen, daß die Leichen ausgestreckt auf das Holz gelegt

³⁸ Man vgl. die Karten *Antiquity* 1936, 40 und 21 *BerRGK*. (1931) 160 Abb. 53.

³⁹ Vgl. Anm. 2.

⁴⁰ O. Menghin, *Jb. f. Landesk. v. Niederöster.* 1928, 31 f.

⁴¹ *MittAnthrGes.* Wien 68, 1938, 167 f. 178 f.

waren. Dies geschah vermutlich auf einer Bahre oder in einem Sarge, worauf die Eisennägel hindeuten. Von einer bestimmten Himmelsrichtung bei der Aufbahrung der Leichen zur Verbrennung kann nicht gesprochen werden. Die Leichen waren bei der Verbrennung bekleidet, wie die Fibeln beweisen, welche deutlich die Feuerwirkung zeigen. — Nach der Verbrennung wurden die Leichenreste bestattet. Hierzu wurde die Asche des Brandplatzes mit dem Knochenklein und den anderen Überresten gesammelt und beigesetzt, entweder auf dem Brandplatze selbst bzw. unmittelbar neben demselben wie in den genannten 14 Hügeln, oder anderswo. Die einfachste Art war, alles auf ein Häufchen zu schichten oder in einem vergänglichen Behältnis, z. B. einem Sack oder einem hölzernen Gefäß, niederzulegen. In anderen Hügeln wurde der größte Teil des Knochenkleins in einem Topfe gesammelt, der manchmal auch einen Deckel erhielt. In einem Hügel wurde eine Steinkiste als Ossilegium aufgebaut, in anderen dienten die Grabkammern selbst als solches. Jeder Hügel enthielt nur ein Grab (bis auf eine vereinzelt Nachbestattung). — In allen unseren Hügeln liegt die Bestattung zu ebener Erde, sei es auf dem gewachsenen Boden, sei es auf einer künstlich ausgeglichenen Ebene. Eine eigene Bestattungsgrube kommt nicht vor. Der einfachste Grabbau war ein Erdhügel ohne Steine. Die nächste Art ist eine einfache Steindecke über der Beisetzung. Am häufigsten ist der kreisrunde Steinsatz, der meist in Form einer falschen Kuppel erscheint, manchmal auch mehr oder weniger senkrecht aufgebaut und mit einer oder mehreren Deckplatten eben abgedeckt ist. Seltener werden rechteckige Grabkammern angetroffen, ohne Mörtel aufgebaut, bedeckt mit einer Steinplatte oder nach Art einer falschen Kuppel. In einem Fall ist der Kammer noch eine Art Vorraum angefügt. Dies leitet über zu den viereckigen Grabkammern mit Gang, die mit ihren Hügeln vorbereitete Grablegen darstellen.“

Aus alledem geht hervor, daß in Anlage und Aufbau der Hügel sowie in den Grabsitten, die darin ihren Niederschlag finden, recht erhebliche örtliche Unterschiede bestehen, die in ihrer Eigenart und gegebenenfalls auch in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge immer schärfer herauszuarbeiten eine Aufgabe der Zukunft sein wird. Schon heute aber dürfte feststehen, daß die auch in römischer Zeit noch weitverbreitete Sitte der Brandbestattung unter Grabhügeln ein Erbe vorgeschichtlicher Zeiten ist und daß sie sehr wahrscheinlich ältere besiedlungsgeschichtliche Vorgänge in Gebieten widerspiegelt, in welche die keltische Latènekultur nicht recht vorzudringen vermocht hat.

Katalog.

Der nachstehende Katalog umfaßt ein in zwei Gruppen alphabetisch geordnetes Verzeichnis der mir aus der Literatur bekannt gewordenen römerzeitlichen Grabhügel im linksrheinischen Schiefergebirge. Manch wertvollen Hinweis habe ich P. Steiner und namentlich W. Dehn zu danken, deren Notizen ich einsehen und in vollem Umfang verwerten durfte. In Gruppe I, in welcher die Denkmäler des Regierungsbezirks Trier in seiner heutigen Ausdehnung einschließlich des Landes Birkenfeld ausführlich behandelt sind, glaube ich nichts Wesentliches übersehen zu haben; auch die zweifelhaften Befunde, die von den gesicherten und unverdächtigen

getrennt vorgelegt werden, sind möglichst vollständig berücksichtigt. Gruppe II enthält in kürzerer Form das einschlägige Material aus den Randgebieten, worunter im Westen Lothringen, Luxemburg und Neubelgien zu verstehen sind; Zweifelhaftes wurde dabei nur in Auswahl aufgenommen (durch Kursivdruck des Ortsnamens hervorgehoben). In der Karte Abb. 1 sind sämtliche zweifelhaften Befunde fortgelassen, dagegen verschiedene Signaturen für Erst- und Nachbestattungen verwendet worden; die belgischen Hügel wurden nach der von de Maeyer veröffentlichten Karte (vgl. Anm. 5) eingetragen.

I. Trierer Land.

A. Gesicherte Befunde.

Bettenfeld (Wittlich). — BJB. 3, 1843, 65.

Dicht bei kleiner Villa ein runder Hügel, in dem sich eine Kiste aus Sandstein und darin eine gläserne Aschenurne befand.

Demerath (Daun). — JbGes. 1852, 9; 1853, 65. — Ost, Kreis Daun (Ms. im LMT., um 1850) 121, 4. 9. 10.

Im Distr. 'Seitert', am Wege nach Steineberg und bei 'Waldenburg' mehrere Grabhügel, darunter einige sicher römisch. Einer, der in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts durchgraben wurde, ergab einen Aschenkrug und eine Lampe aus Metall (wohl Bronze), ein anderer zwei Scherben eines dickwandigen Sigillataltellers. Ferner werden kleine lackierte Flaschen aus gelblichem Ton erwähnt, worunter vielleicht gelbglasierte Ware des 1. Jahrhunderts zu verstehen ist.

Dockweiler (Daun). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 129, 1. 5. — TrJb. 13, 1922, 88. — BJB. 127, 1922, 352.

Mehrere römische Grabhügel, zwei davon mit Steinkisten, die Glasurnen enthalten haben sollen. Eine schon geleerte Steinkiste aus Basaltlava, die 1921 aufgefunden wurde, zeigte auf der Sohle ihres Innenraumes eine runde Eintiefung als Standfläche für eine Urne. Einen 1826 ausgegrabenen 'Sarg' von knapp 1 m Seitenlänge im Quadrat, der mit Asche gefüllt war, erwähnt Ost, ferner die Auffindung eines zweihenkligen Kruges und eines Schwertes (?) in einem weiteren Hügel.

Eckfeld (Wittlich). — Fundakten LMT. I 5/1, Bl. 141 f.

Ein kleinerer, 1887 ausgegrabener Hügel barg in seinem Inneren eine trocken gemauerte, kreisrunde Grabkammer von 2 m Dm. mit Resten einer schon früh gestörten (?) römischen Brandbestattung. Über der Kammer lag eine Lehmschicht und darüber eine Steinschüttung. Angeblich auch zwei Nachbestattungen. Der Befund ist nicht ganz klar.

Fundakten LMT.

„Auf dem Aag“ etwa zwölf flache Grabhügel, aus einem stammen durch Raubgräber herausgewählte Scherben einer Brandbestattung der Zeit um 100 (LMT. EV. 40/39 u. 40).

Ellscheid (Daun). — Schannat-Bärsch, Eiflia illustrata I 1 (1824) 570 ff.; III 2/1 (1854) 62. — C. F. Quednow, Beschreibung der Altertümer in Trier und dessen Umgebungen. 2. Suppl. (Ms.) 168 ff. 199 f. Taf. 11. 23. — BJB. 17, 1851, 147. — Ost, Kreis Daun (Ms.) 139, 1. — JbGes. 1874/77, 44.

Vier römische Grabhügel, in zwei Gruppen an alter Straße gelegen, sämtlich 1821 durchgraben. Bärsch bei Schannat gibt einen zeitgenössischen Bericht des Landrats Avenarius wieder, der die Fundstücke nebst einem Protokoll dem Bonner Museum übereignete; diese Quellen hat Quednow für seine wertvollen ergänzenden Angaben benutzt. Ost hat die Stelle 30 Jahre später besucht und sich von dem Ausgräber, Bürgermeister Zillgen, erzählen lassen. Die auch ausführlicheren Angaben bei Schannat-Bärsch wirken jedoch glaubwürdiger. Die Angaben Bones in *JbGes.* 1874/77, 44, die sich zweifellos auf die gleiche Fundstelle beziehen, klingen phantastisch und beruhen wohl auf irrigem Erzählungen. Nach Bone hätten in zwei Hügel von zwei Seiten doppelte, parallel laufende Mauern hinein- und im Winkel wieder hinausgeführt. An Funden werden jetzt u. a. Lampen, Krüge, Metallgerät, Waffen und zwei Münzen erwähnt.

Hügel A. Knapp 40 Fuß Dm., 10 Fuß H. Im Innern eine zerbrochene Steinkiste, also wohl beraubt. Ost sah Scherben.

Hügel B, neben A. 40 Fuß Dm., 10 Fuß H. Steinerne Aschenkiste mit dachförmigem Deckel, mit Ton gut 'verkittet'. Darin drei Glasgefäße — zweihenklige Urne mit Deckel, worin Leichenbrand und eine Münze Hadrians, eine Amphore und ein Balsamarium (Quednow Taf. 23, 1–3) — sowie eine eiserne Lampe mit Aufhänger.

Hügel C. 60 Fuß Dm. Der Hügel ist über einem im Viereck angelegten Graben, auf dessen Sohle Kiesel lagen und den schwere Lavaquader deckten, aufgeführt. Im Innern fand sich nur eine Brandfläche (Quednow Taf. 11, 1–3). Zillgen erzählte Ost allerdings von einer Steinkiste. Zu vergleichen ist dieser Befund mit ähnlichen Feststellungen in Belgien (z. B. in Fresin; *Bull. Comm. Royales Bruxelles* 2, 1863, 108 ff.), wo bei kleinen Grabhügelgruppen ein Hügel lediglich den gemeinsamen Verbrennungsplatz überdeckt.

Hügel D. 36 Fuß Dm. Steinkiste, darin eine umgestülpte gläserne Kugelflasche (Quednow Taf. 11, 4; 23, 4).

Filzen (Bernkastel). — *TrJb.* 1, 1908, 19 (unter Hirzley). — H. Eiden bei H. Vogts, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel.* Düsseldorf (1935) 421.

Im Distr. 'Hahnenkopf' nordwestlich Klaramühle wurde in einer Gruppe von zehn Hügeln ein flacher Hügel von 7,3 m Dm. durchgraben. Er enthielt in der Mitte in einer flachen Grube ein Brandgrab aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr., das einen Kochtopf der Form Haltern 91 und eine schlauchförmige Urne umfaßt (LMT. *Inv.Nr.* 34, 323). Weitere frühkaiserzeitliche Scherben stammen aus einem nicht mehr lokalisierbaren Grabhügel derselben Gegend (LMT. *Inv.Nr.* 13, 377/78).

Flesten (Daun). — *TrZs.* 4, 1929, 188.

Fünf flache Hügel von 6 m Dm. in Nähe römischer Siedlung, zwei davon 1928 von privater Seite durchgraben. Über den Grabgruben scheint eine Steinpackung gelegen zu haben. In jeder Grube etwa fünf Gefäße, Krüge, Urnen und Teller. Was aus Scherben zusammengesetzt werden konnte, ist meist graue 'belgische' Ware des 1. Jahrhunderts; ein Sigillatateller mit hochgewölbtem Boden (wie Hofheim 1, aber entwickelter) trägt einen unleserlichen Stempel.

Gösenroth (Bernkastel). — *TrZs.* 13, 1938, 260 f.

Distr. 'Schleid'. In einer flachen Senke sieben stark verschliffene Grabhügel von 11 bis 15 m Dm., die auf natürlichen Bodenwellen sitzen. Funde im LMT. (*Inv.Nr.* 37, 195–196).

Hügel 1. Im östlichen Teil eine rundliche Grube mit brandgeröteter Sohle; in der Füllung verkohltes Holz ohne Leichenbrand, aber mit Scherben, frühestens Mitte 1. Jahrhundert. Unmittelbar nördlich an die Grube anschließend die Lagerspur eines verbrannten Brettes. Im westlichen Teil des Hügels eine 10 cm starke Brandschicht, nach Osten durch eine Reihe von Quarzsteinen begrenzt; darin Scherben von mindestens fünf unvollständigen Gefäßen des 2. Jahrhunderts und bei verbrannten Knochenresten (Leichenbrand?) ein eiserner Schreibgriffel.

Hügel 2 enthielt nur Streuscherben des frühen 2. Jahrhunderts.

Hügel 3. Auf der flachen Sohle ein Brandgrab Mitte 1. Jahrhundert, bestehend aus drei Gefäßen und zwei losen Haufen Leichenbrand, auf denen ein Paar große Distelfibeln bzw. ein Bronzearmring lagen, ferner im Leichenbrand eine Fibel der Form Hofheim 243.

Hügel 4. In Höhe des gewachsenen Bodens zwei Brandflächen, von denen besonders Fläche 1 große Scherbenmassen enthielt. Der Leichenbrand fand sich dort an verschiedenen Stellen mit Scherben von mindestens zehn Gefäßen aus der Mitte des 1. Jahrhunderts so vergesellschaftet, daß nicht entschieden werden kann, ob es sich um den willkürlich zusammengekehrten Rückstand eines Scheiterhaufens oder um vom Pflug verwühlte Beigaben handelt. Die kleinere Brandfläche 2 enthielt Scherben von ebenfalls mindestens zehn unvollständigen Gefäßen aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts nebst etwas Leichenbrand. Hier handelt es sich offenbar um Brandreste, die aus dem Scheiterhaufen aufgelesen wurden oder bei Verbrennung an Ort und Stelle einfach liegengeblieben sind.

Hügel 5. Nahe der Hügelmitte eine graue Urne, die Leichenbrand enthielt. Auf dem Leichenbrand lagen ein Kragenfibelpaar und zwei Münzen, eine davon ein stempelfrisches As des Nero. An einer anderen Stelle des Hügels ein weiteres, bereits zerstörtes Brandgrab gleicher Zeitstellung, zu dem ein eisernes Tüllenbeil gehörte.

Hügel 6. Nahe der Hügelmitte ein Brandgrab aus der Mitte des 1. Jahrhunderts. Als Behälter des Leichenbrandes diente eine umgestülpte Amphora. Sonst keine Beigaben.

Hügel 7. Nur Streuscherben Mitte 1. Jahrhundert.

Gornhausen (Bernkastel). — TrJb. 2, 1909, 17. — RGKorrBl. 2, 1909, 24. — 5. BerRGK.

1909, 36. — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Düsseldorf (1935) 421.

Hügel mit Glasgefäßen. In einem 'Gewölbe' von schweren Grauwackesteinen eine zweihenklige Urne von farblosem Glas aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts (LMT. Inv.Nr. 08, 516). Identisch mit dem von Eiden S. 435 unter Veldenz gemeldeten Grabhügelfund.

Heidenburg (Trier-Land). — Ph. Schmitt, Landkreis Trier (Ms.) 117.

In der Nähe römischer Siedlung ein Hügel mit runder, in ein Mauerviereck eingeschlossener Grabkammer, worin 1834 zwei gläserne Aschenurnen entdeckt wurden (LMT. Inv.Nr. G. 593/94; Hettner, Ill. Führer 105; hier Abb. 3). „Eine noch gegen 7 Fuß hohe Mauer umschloß einen 8 Fuß im Innern haltenden quadratischen Raum. In der Mitte desselben bestand in gleicher Höhe eine einen kreisrunden Raum von etwa 4 Fuß im Innern umschließende Mauer. Diese hatte nach vorn eine mit Hausteinen eingefasste Türöffnung. Alles war mit Erde ausgefüllt.“ Die beiden ungewöhnlich großen schönen Urnen, die verbrannte Knochen und ein Fimalämpchen enthalten, gehören der hochhalsigen Form wegen (Behrens, MainzerZs. 20/21, 1925/26, 66f.) wohl in das frühe 2. Jahrhundert. Da sie unversehrt sind, dürften sie in einer Steinkiste gestanden haben.



Abb. 3. Glasurnen aus dem Grabhügel von Heidenburg.

Hermeskeil (Trier-Land). — H. Lehner, *JbGes.* 1882–1893, XXIII. 14 Taf. 3, 3.

Nachbestattung des 3. Jahrhunderts in einem Hügel der Frühlatènezeit. Eine mit Bruchsteinen umstellte tongrundige Amphora (F. Oelmann, *Die Keramik des Kastells Niederbieber*. Frankfurt [1914] 63 Abb. 44, 1) enthielt etwas Leichenbrand und einen eisernen Nagel.

Hinterweiler (Daun). — Fundakten LMT. I 5/1, 62f.

Drei flache Grabhügel, die 1884 von privater Seite durchgraben wurden. Sie liegen 400 m von einem gleichfalls angegrabenen römischen Gehöft entfernt (Grundriß a. a. O. Bl. 71). Die Hügel enthielten Brandgräber anscheinend des späteren 1. Jahrhunderts. Von den Beigaben — für einen Hügel werden 7 oder 8 Gefäße genannt, die zum Teil außerhalb der Steinumstellung standen — ist nur wenig nach Trier gelangt (LMT. Inv. Nr. 10846–49). Erwähnt werden auch Steingefäße (?) und Nägel.

Kappeln (Birkenfeld). — Fundakten LMT. (Mitteilung von Lehrer Petry, 1925).

Hügel von etwa 8 m Dm., in alter Zeit durchgraben. In der Mitte auf der Sohle eine aus sechs Sandsteinplatten zusammengesetzte, ausgeleerte Kiste, die ein Tongefäß mit Asche enthalten haben soll.

Kröv (Wittlich). — *TrZs.* 9, 1934, 154.

Unter flachem Hügel von 8 bis 9 m Dm. eine Steinkiste aus Schieferplatten, darin ein Brandgrab mit ungewöhnlich reichen Beigaben (LMT. Inv. Nr. 33, 446; Abb. 4 u. 5). Über die Lagerung der Gegenstände läßt sich nichts aussagen, da die Kiste schon von

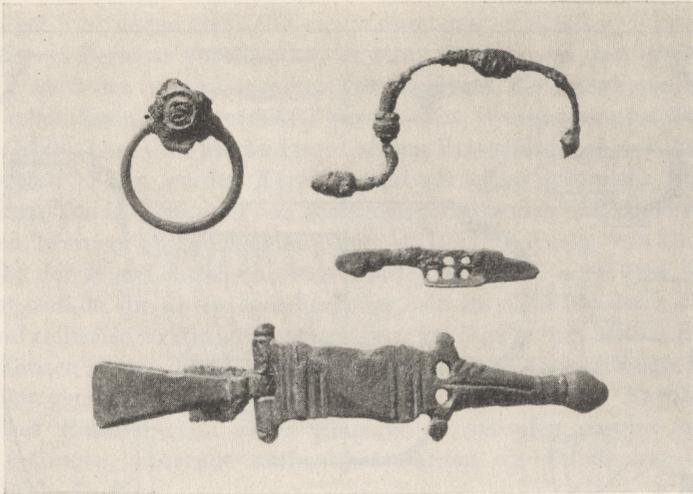


Abb. 4. Kastenbeschläge aus dem Grabhügel von Kröv.

privater Seite ausgeräumt war. An Keramik ließen sich ganz oder in bezeichnenden Randscherben noch Beispiele für folgende Formen wiedergewinnen: von Sigillaten ein Teller der Form Hofheim 2B und drei Näpfe der Typen Hofheim 6. 7. 9A, ferner eine niedrige bauchige Nigraurne mit scharf abgesetzter Mündung und etwas schräg anlaufenden plastischen Rippen unterhalb der Schulter (Form Hofheim 122), eine bauchige Urne mit Schrägrand, ein rauhwandiges Ürnchen etwa wie Hofheim 82, aber mit weiß aufgesetzter Bemalung — geschlossene Kreise, in welchen Blüten hängen, darunter nach unten offene Ringe —, dazu drei Urnendeckel, tongrundig mit Rädchenverzierung bzw. grau geschmaucht mit Glättmusterstreifen unter dem Knopf, und endlich die Randscherbe eines weißtonigen rauhwandigen Kochtopfes mit kantiger Lippe. Hinzu kommen 4 Gläser, nämlich zwei schlauchförmige Fläschchen des häufigen Typus Hofheim 18A, eine langhalsige Henkelkanne der Form Hofheim 13 aus grünlichgelbem Glas und eine elegante Schale aus seegrünem Naturglas mit in die Oberfläche eingeschmolzenen weißen Flecken, ein seltenes Stück, das zu der von Behrens (MainzerZs. 20/21, 1925/26, 63f.) und Fremersdorf (Festschrift f. Aug. Oxé [1938] 116ff.) besprochenen italischen Gattung gehört und hier in gut datierbarem Zusammenhang erscheint. Es sind weitere Bruchstücke von bernsteinfarbenem, dunkelgrünem, dunkelblauem und naturgrünem Glas, das im Leichenbrand zerschmolzen ist, vorhanden. An Metall barg das Grab außer Nägeln eiserne und bronzene Beschläge eines Holzkastens, darunter den Schloßriegel mit Sperrschieber, eine reich verzierte Schloßschlempe, einen Bronzegriff und Zierringe. Von dem Schmuck, den der Kasten enthalten haben wird, fand sich nur noch ein goldener Fingerring mit eingraviertem Zweig auf der ovalen Platte und vor allen Dingen ein stark oxydiertes Großerz, das noch den Kopf Neros erkennen läßt. Der ausgeprägt claudische Charakter der keramischen Beigaben sowie der Gläser duldet keinen Zweifel, daß die Beisetzung noch in neronische Zeit, nicht später, zu setzen ist.

Leudersdorf (Daun). — ArchGfnF. 1850, 68. — JbGes. 1853, 34f. — Ost, Kreis Daun (Ms.) 193, 2. — TrJb. 13, 1921, 88. — TrZs. 9, 1934, 154.

16 Grabhügel auf einer Hochfläche längs eines alten Weges in der Nähe einer großen römischen Siedlung (JbGes. 1878—1881, 52ff.). Früher zählte man nur fünf

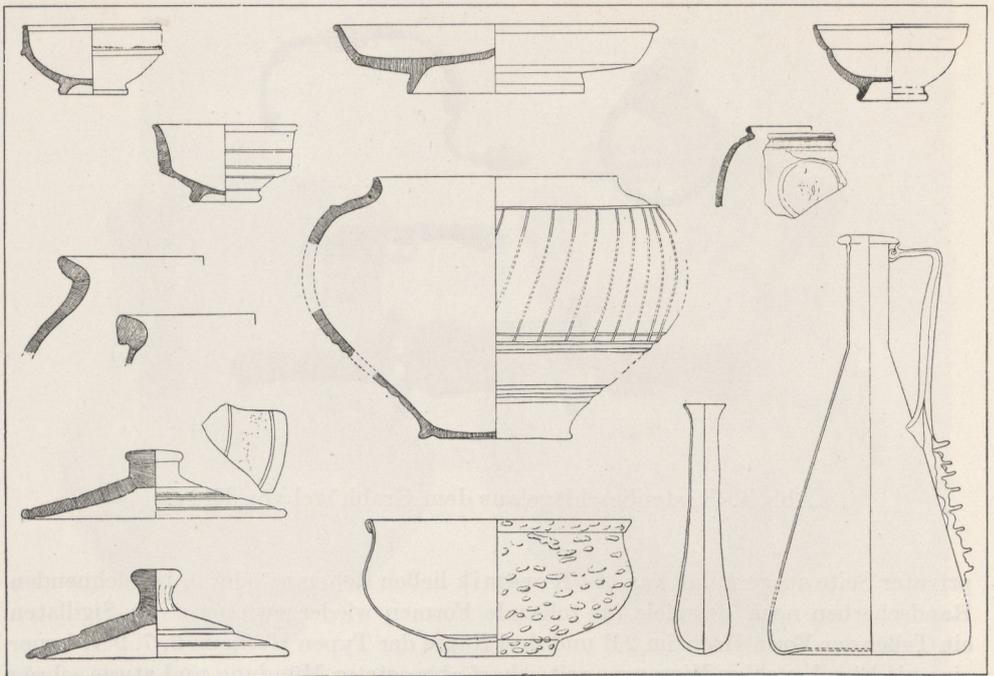


Abb. 5. Tongefäße und Gläser aus dem Grabhügel von Kröv. $\frac{1}{4}$.

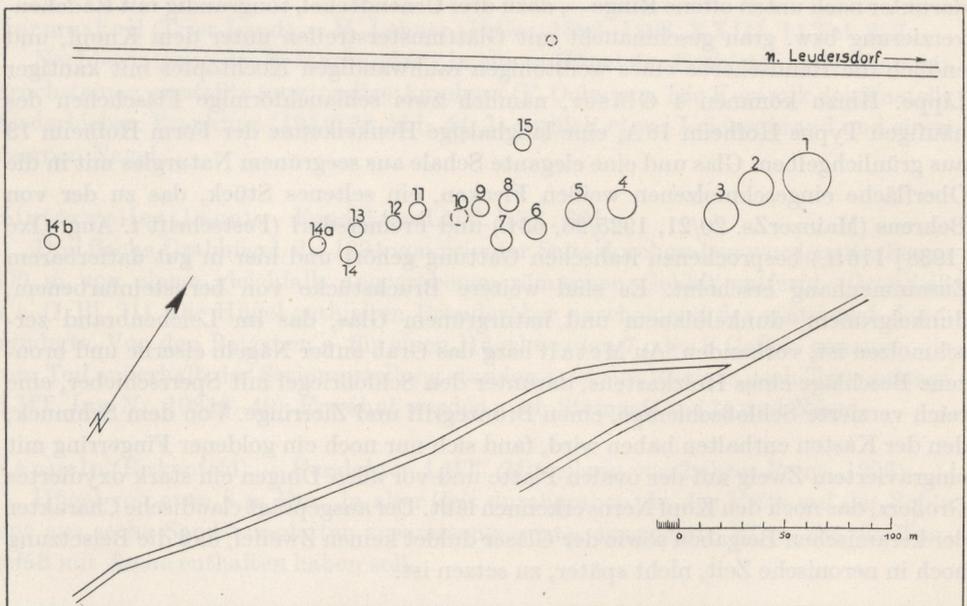


Abb. 6. Lageplan des Grabhügelfeldes von Leudersdorf.

bis zehn Hügel, von denen seit 1835 einige durchgraben wurden. Über den Befund gehen die älteren Berichte auseinander. In einer Gruppe von drei größeren Hügeln — wohl Nr. 1 bis 3 des neuen Lageplans Abb. 6, obwohl diese jetzt wie unberührt erscheinen — sollen Steinkisten gefunden worden sein. Wenigstens eine Steinkiste von besonderer Größe (Länge 5 Fuß) und mit flachem Pyramidendach erwähnen auch die anderen Berichte. Sonst werden Keramik und vor allem zahlreiche Glasgefäße erwähnt, die zum Teil in Gehäusen von Plattenziegeln standen und durchweg Leichenbrand bargen, in einem Fall auch einen Ring. Als 1933 bei Anlage von Drainagegräben die Mehrzahl der Hügel durchschnitten wurde, fand sich noch eine Menge meist zerbrochener Gefäße, die überwiegend aus der Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts stammen und teilweise zu Brandflächengräbern gehören (s. u.). Mithin dürfte es sich bei den erwähnten älteren Funden von Steinkisten und Ziegelplattengräbern aus den gleichen oder benachbarten Hügeln wenigstens teilweise um Nachbestattungen handeln. Zwei Randscherben eines jüngeren Kochtopfes wurden nur noch in Hügel 14a gefunden. Getrennt aufbewahrt wurden die Funde aus den Hügeln 11 bis 15 (Abb. 7—8).

Hügel 11. Dm. 12—14 m. In der Mitte auf der alten Oberfläche eine 15 cm dicke Brandschicht in einer Ausdehnung von ungefähr 1,5 m, nach den Rändern hin ausdünnend. Offenbar auf der Brandschicht standen zwei Gefäße, ein Henkelkrug und eine Nigraschüssel von ungewöhnlicher Form — scharf eingezogener Steilrand über trichterförmigem Unterteil —, die durch den Krug (Hofheim 55) in die Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert wird (Abb. 7).

Hügel 12. Dm. 20 m. Auf der alten Oberfläche in 3 m Ausdehnung und 10 cm Stärke eine horizontale Brandschicht (Holzkohlenasche). Scherben zahlreicher Gefäße wurden aufgelesen; erkennbar ist folgendes: Verwaschenes Randstück einer Sigillatabilderschüssel (3), ein rauhwandiger Kochtopf der Form Hofheim 87A mit scharf abgesetzter Lippe (16), die Mündung eines rauhwandigen 'Halturner' Kochtopfs aus grobem rotbraunem Ton, ähnlich Vermeulen, Hunnerberg T. 104a (17), und eine Anzahl unvollständiger Teller, Schüsseln und Urnen aus hellgrauem Ton (1—2, 4—14), unter denen eine Urne mit scharf geknickter Schulter (8), ein etwas plumpes Beispiel für die Form Hofheim 113, besonders erwähnt zu werden verdient. Hinzu kommt ein flacher, durchbohrter Eisenrest. Auch der Inhalt dieses Hügels gehört in die Mitte des 1. Jahrhunderts oder wenig später (Abb. 7).

Hügel 13. Hier fand sich in der Mitte des Hügels nicht eine horizontale Brandschicht, sondern eine 85 cm im Geviert messende, 20 cm tiefe Grube, deren Boden und Wände mit Brandresten bedeckt waren. Darin standen die Gefäße, die in ihrer Gesamtheit trotz ähnlicher Zeitstellung ein völlig anderes Bild bieten als Hügel 12. Hier herrschen die Sigillaten vor, unter denen neben zwei Tellern und einer Tasse (1—3) namentlich die wohl spätclaudische Bilderschüssel (4) zu erwähnen ist. Ein hellroter Teller der Form Hofheim 97 A b (5) unterstreicht das Fehlen der Nigra. Aus den Scherben von vier Henkelkrügen ließen sich zwei charakteristische Vertreter der Formen Hofheim 50 (10) und 52 (7) wiedergewinnen. Ein viereckiger Weißmetallspiegel (6) deutet darauf hin, daß ein Frauengrab vorliegt, welches wohl ebenfalls in die Zeit kurz nach der Mitte des 1. Jahrhunderts gehört (Abb. 8).

Hügel 14. Scherben einer Miniatururne mit Schrägrand und roten Farbspuren innen und außen; Reste einer Flasche aus dünnem bläulichem Naturglas (Mitte bis zweite Hälfte 1. Jahrhundert); Bronze- und Eisenreste.

Hügel 15. Scherben eines gelbtonigen Kruges und eines rauhwandigen Kochtopfs. 1. Jahrhundert.

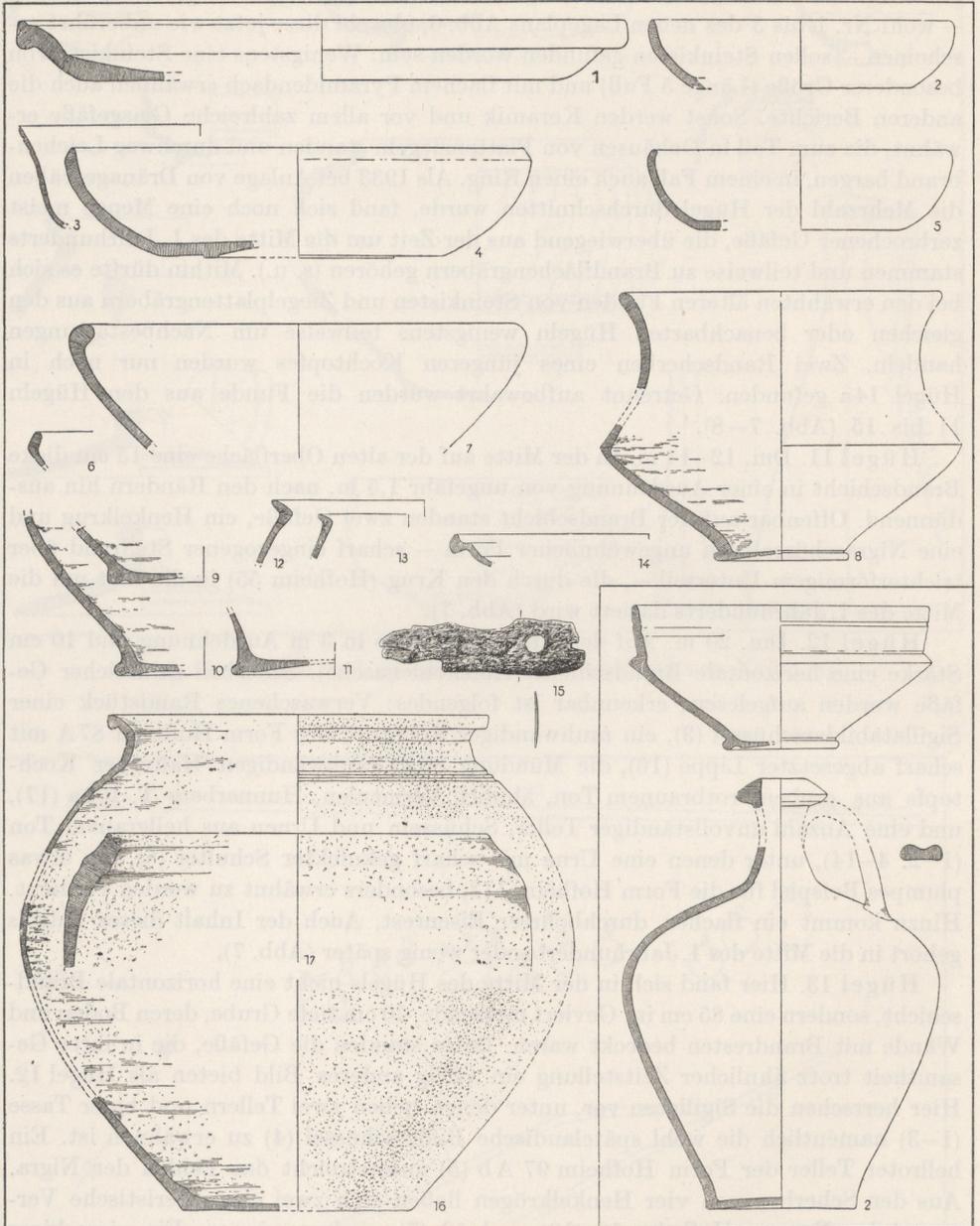


Abb. 7. Grabbeigaben aus den Hügeln 11 (rechts unten)
und 12 von Leudersdorf. $\frac{1}{4}$.

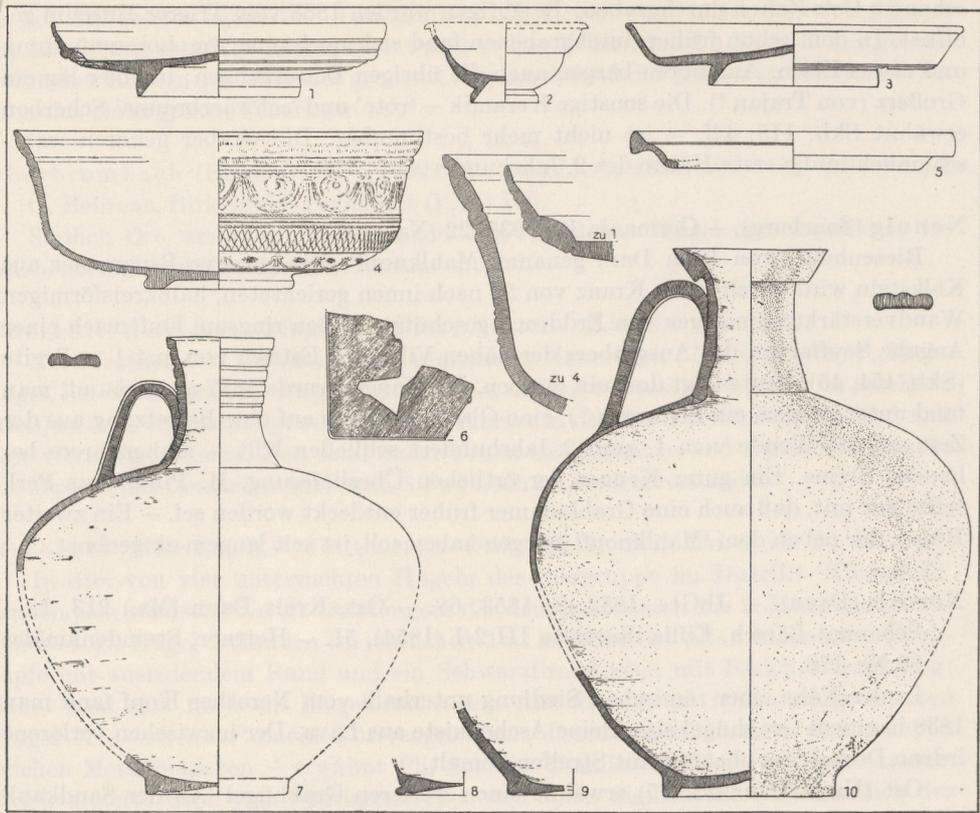


Abb. 8. Inhalt des Hügels 13 von Leudersdorf. $\frac{1}{4}$. Sonderprofile $\frac{1}{2}$.

Mehren (Daun). — 'Steineberger Ley': JbGes. 1852, 7. — Schannat-Bärsch, Eiflia illustrata III 2/1 (1854) 19. — 'Kehrbüsch': Ost, Kreis Daun (Ms.) 299, 4. — 'Nast': Ost, Kreis Daun (Ms.) 299, 2. — WestdZs. 8, 1889, 274. — BJb. 87, 1889, 197. 'Steineberger Ley'. „400 Schritt talwärts ist ein durchgrabener tumulus (früher zwei) zu sehen, in denen der hiesige Kuhhirt eine irdene Urne, eine Lampe und anderes . . . fand“ (Schannat). 1904 befand sich im Gasthaus Herbrand zu Mehren ein Sigillatateller mit dem Stempel OF APRIS und dem Graffito CALVITVRPVDIX, der von der Steineberger Ley stammen soll und seines Erhaltungszustandes wegen ebenfalls aus einem römischen Grabfund herrühren dürfte (Mitt. Lehner).

'Kehrbüsch'. Zwei Grabhügel, 4 Fuß hoch . . . , weil diese beiden nun (1854) halb abgetragen sind, so erkennt man deutlich in jedem zwei starke Brandstriche, 1 Fuß breit und 2 bis 3 Fuß lang (verkohlte Bretter wie Gösenroth, Hügel 1?). Man bemerkt daran gut die angefertigten Vertiefungen in den natürlichen Boden (muldenförmig), wo wahrscheinlich die Leichenverbrennung vorging. Ich fand hier im Brande drei Stücke von drei verschiedenen rot lackierten kleinen erdenen Gefäßen wie Schalen und Töpfchen, dann blau angestrichene künstliche Körner von Stein, mit einem Loch zum Einfassen wie dicke Rosenkranzkörner, und viele Kohlen von Buchen- und Eichenholz. Die Körner scheinen von Arm- oder Halsbändern der Leichen zu sein“ (Ost).

'Nast'. Vier von Westen nach Osten in einer Reihe liegende römische Grabhügel, der größte im Westen 4 m hoch und 20 m im Durchmesser haltend. Dieser größte war

schon zu Osts Zeiten durchgraben, die übrigen wurden 1888 vom Trierer Museum geöffnet. In dem schon früher durchgrabenen fand sich noch eine Amphorenmündung und etwas Eisen. Amphoren bargen auch die übrigen Beisetzungen; in einer lag ein Großerz (von Trajan?). Die sonstige Keramik — 'rote' und 'schwarzbraune' Scherben erwähnt Skb. 115, 4ff. — ist nicht mehr bestimmbar. Die Gräber gehören wahrscheinlich in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.

Nennig (Saarburg). — *Germania* 19, 1935, 22 (Nachweise).

Riesenhügel von 42 m Dm., genannt 'Mahlknopf'. Die massive Ringmauer aus Kalkstein wird durch einen Kranz von 32 nach innen gerichteten, halbkreisförmigen Wandverstärkungen gegen den Erddruck geschützt. Außen ringsum läuft nach einer Angabe Seyffarths, des Ausgräbers der nahen Villa, ein Estrich von fast 1 m Breite (Skb. 454, 45); heute liegt dort ein Graben. Das Innere wurde 1817 ausgeräumt, man fand unter anderm ein Schwert (?), eine Glasurne — was auf eine Beisetzung aus der Zeit um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert schließen läßt — und mehrere behauene Steine. Ein guter Kenner der örtlichen Überlieferung, H. Pinter aus Perl, teilte mir mit, daß auch eine Grabkammer früher entdeckt worden sei. — Ein zweiter Hügel, der neben dem 'Mahlknopf' gelegen haben soll, ist seit langem eingeebnet.

Neroth (Daun). — *JbGes.* 1852, 8; 1853, 68. — Ost, Kreis Daun (Ms.) 213, 1. — Schannat-Bärsch, *Eiflia illustrata* III 2/1 (1854), 51. — Hettner, *Steindenkmäler* 86 Nr. 176.

In der Nähe einer römischen Siedlung unterhalb vom Nerother Kopf fand man 1838 in einem Grabhügel eine kleine Aschenkiste aus Lava. Der inzwischen verlorene irdene Deckel war obenauf mit Streifen bemalt.

Ost (Kreis Daun 213, 5) erwähnt einen weiteren Grabhügel 'An der Sandkaul' nördlich von Neroth, der „mit Quadratsteinen eingefaßt“ sein soll, deshalb ebenfalls römisch zu sein scheint.

Niederweis (Bitburg). — J. Steinhausen, *Ortskunde Trier-Mettendorf* 228.

In einer niedrigen Erhöhung, anscheinend einem verschleiften Grabhügel, inmitten weiterer römischer Brandgräber und in unmittelbarer Nähe eines vorgeschichtlichen Grabhügelfeldes fand sich ein Grab vom Beginn des 2. Jahrhunderts (LMT. Inv. Nr. 28, 71). Der Hügel enthielt ferner sechs Steinbeile, die aber nicht beisammen lagen. Die Beigaben des Brandgrabes bestanden aus zwei Henkelkrügen (ein- und zweihenkelig), zwei Sigillataschalen mit Lotusrand (Dr. 35) — in der größeren die Reste eines Bronzeklappspiegels — und einer fast ganz vergangenen Holzkiste. Das Grab war mit Steinplatten eingefaßt. — Zwei weitere Brandgräber des späteren 1. Jahrhunderts fanden sich zwischen vorgeschichtlichen Grabhügeln (TrZs. 13, 1938, 260).

Niederwinkel (Daun). — *JbGes.* 1852, 9. — Ost, Kreis Daun (Ms.) 225, 1.

Grabhügel von 4 Fuß H. und einem Umfang von 34 Schritt. Ost ließ ihn 1852 öffnen. Er war ringsum mit einer Trockenmauer von 2 Fuß D. eingefaßt. Etwa 1,5 Fuß unter der Oberfläche „befand sich eine $\frac{1}{2}$ Fuß dicke Schicht von hellrotem Lehm oder Lett über den ganzen Tumulus. Darunter kam eine dickere Schicht (2 Fuß) weißer Lett. Bei sorgfältiger Öffnung fanden wir die Scherben von einer größeren Urne, zwei kleinen, und eines Tellers, die aber lange zerbrochen waren. Die Urne mit Henkeln versehen, von etwas weißem grobem Lehm, mit $\frac{3}{4}$ Zoll dicken Seitenwänden, stand am tiefsten im Zentrum. Auf ihrer Öffnung lagen zwei Steine. Sie enthielt Aschen und einige Stücke angebrannter Knochen. Die kleineren Gefäße von feinem gellichem,

an der Außenseite lackiertem Ton standen höher, und zwar unter dem roten Lett. Ihr Inhalt war ebenfalls Asche, aber weniger. Der Teller (Schale) bestand aus grober weißlicher Erde in der Nähe der großen Urne. Auch fand der Gräber in der Hälfte des Tumulus einen gelben Feuerstein . . .“

Oberbrombach (Birkenfeld). — Picks Monatsschr. 7, 1881, 40. — H. Baldes und G. Behrens, Birkenfeld. Frankfurt (1914) 106.

Südlich Ort, am Wege nach Sonnenberg, ein kleiner Hügel mit Steinkiste, die Leichenbrand und ein Glasbalsamarium enthielt.

Oberkail (Wittlich). — Philanthrop 1844 Nr. 15. — BJB. 5/6, 1844, 422.

Nordwestlich von Oberkail neben römischem Mauerwerk ('Heiligenwiese') „Grabhügel, bei denen man, als sie geebnet wurden, auf ein viereckiges Gemach in der Erde stieß, zu dem ein kleiner gewölbter Gang führte; in der einen Seitenwand befand sich eine vierseitige Nische. Man fand dabei Urnen mit Knochen und römische Münzen; die Mauern des Gemaches sind noch 8 Fuß hoch im Boden vorhanden“.

Rascheid (Trier-Land). — JbGes. 1882—1893, XXIII. 28ff. Taf. 5, 17—20. 27.

In drei von vier untersuchten Hügeln der Südgruppe im Distrikt 'Königsfeld' fanden sich römische Nachbestattungen, die dem späteren 1. bis 2. Jahrhundert angehören. In Hügel 1 standen im südlichen Teil in Höhe der alten Sohle zwei Kochtöpfe mit ausladendem Rand und ein Schwarzfirnisbecher mit Rädchenverzierung; dabei fand sich noch ein Ziegelbruchstück. Aus dem schon früher ausgeräumten Hügel X — offenbar einem Fürstengrab mit Bronzeschnabelkanne und anderen reichen Metallbeigaben — erwähnt Ph. Schmitt (Landkreis Trier 18ff.) eine kammstrichverzierte Urne vom Spätlatènetypus und einen Sigillateller mutmaßlich der Form Dr. 32. Eine umgestülpte Sigillataschale Dr. 36 neben einer kleinen Kohlen-schicht bildete die flach liegende Nachbestattung in Hügel 2.

Schalkenmehren (Daun). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 241, 5. — JbGes. 1861/62, 88f.

'Primchenheld', 'Tommerscheid'. Auf Hügelgrat, 200 Schritt von römischer Siedlung in angrenzender Talmulde, liegen drei Hügel in einer Reihe; der mittlere ungefähr 5 m hoch. Dieser mittlere Hügel ist durchgraben; man soll eine Steinkiste darin gefunden haben.

Speicher (Bitburg). — Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf 298f. (Nachweise).

Brandgrab mit Aschenurne, Henkelkrug und Fläschchen, das in einem Hügel unter einer quadratischen Sandsteinplatte entdeckt wurde. Um 100 n. Chr. Ob Erst- oder Nachbestattung, ist ungewiß.

Steiningen (Daun). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 249, 1.

Im 'Hitzbüsch' östlich von Steiningen, unweit einer römischen Siedlung, notierte Ost eine Gruppe von vier unterschiedlich großen Hügeln. 1840 und 1852 wurden zwei davon durchgraben; beide erwiesen sich als römisch. Der eine, zugleich der größte der Gruppe, enthielt eine Amphora, in welcher auf dem Leichenbrand ein Stück zerschmolzenes Glas lag. Im Grabungsauswurf fand Ost Scherben von sechs weiteren Gefäßen, darunter schwarze und rot gefirnißte, also wohl 'belgische', Ware. Der andere Hügel soll acht bis neun Gefäße enthalten haben, darunter Sigillaten und weißtonige Teller. Die Anlage der Gräber dürfte in das 1. oder 2. Jahrhundert zu setzen sein.

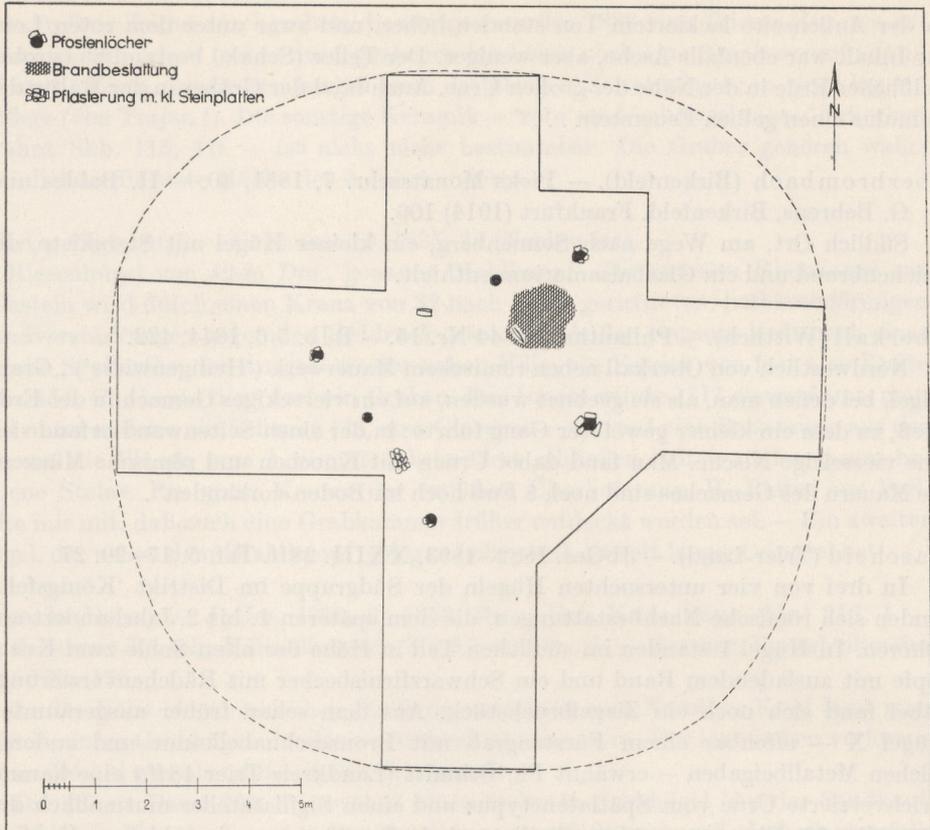


Abb. 9. Grundriß des Hügels I von Strohn.

Strohn (Daun). — TrZs. 12, 1937, 288.

In der Nähe römischer Siedlung am Rande eines weiten Tales liegt eine Gruppe von sieben flachen Hügeln, von denen vier untersucht wurden. Unter dem am weitesten abseits gelegenen und zugleich größten Hügel I fand sich die Standspur eines schiefwinkligen Pfostenbaus von rund 3,5:5,5 m⁴² mit steingepflasterter flacher Mulde bei dem vermuteten Eingang im Südwesten und einer größeren Aschenschicht in der Nordostecke (Abb. 9). In der Asche wurden geringfügige Reste kalzinierter Knochen und ein 10 cm langes Eisenstück (Messer?) festgestellt; keine Scherben. Zeitstellung ungewiß. In den anderen drei Hügeln fanden sich in der Mitte ovale Gruben in die alte Lauffläche eingetieft, in der Anlage uneinheitlich, sehr groß (2,9:2,6 m) und flach (0,2 m) oder weniger groß und dafür tiefer (2,2:1,75 m bzw. 0,9 m). In einem Falle haftete am Grubenrand eine dicke Aschenschicht mit Scherben, geschmolzenem Glas und geringen Spuren verbrannter Knochen, während der ganze übrige Hohlraum bis auf die Aschenschicht an der Sohle hinunter mit toniger Lehmerde angefüllt und die Füllung reichlich mit Scherben durchsetzt war. In den anderen Fällen ließ sich die Einfüllung der Grube, die jedesmal reichlich Scherben enthielt, nicht von einer Aschenschicht an Boden und Wandung der Grube unterscheiden. Ganze Gefäße konnten aus dem Scherbenmaterial nicht gewonnen werden, und fast alle Scherben wiesen Brandspuren auf. Den Beisetzungsbrauch muß man sich also wohl so vor-

⁴² Vgl. das Pfostenhaus von Pantenburg (Wittlich) mit vier (jüngeren) Brandbestattungen der mittleren Kaiserzeit, ohne Hügel; TrZs. 10, 1935, 114f.

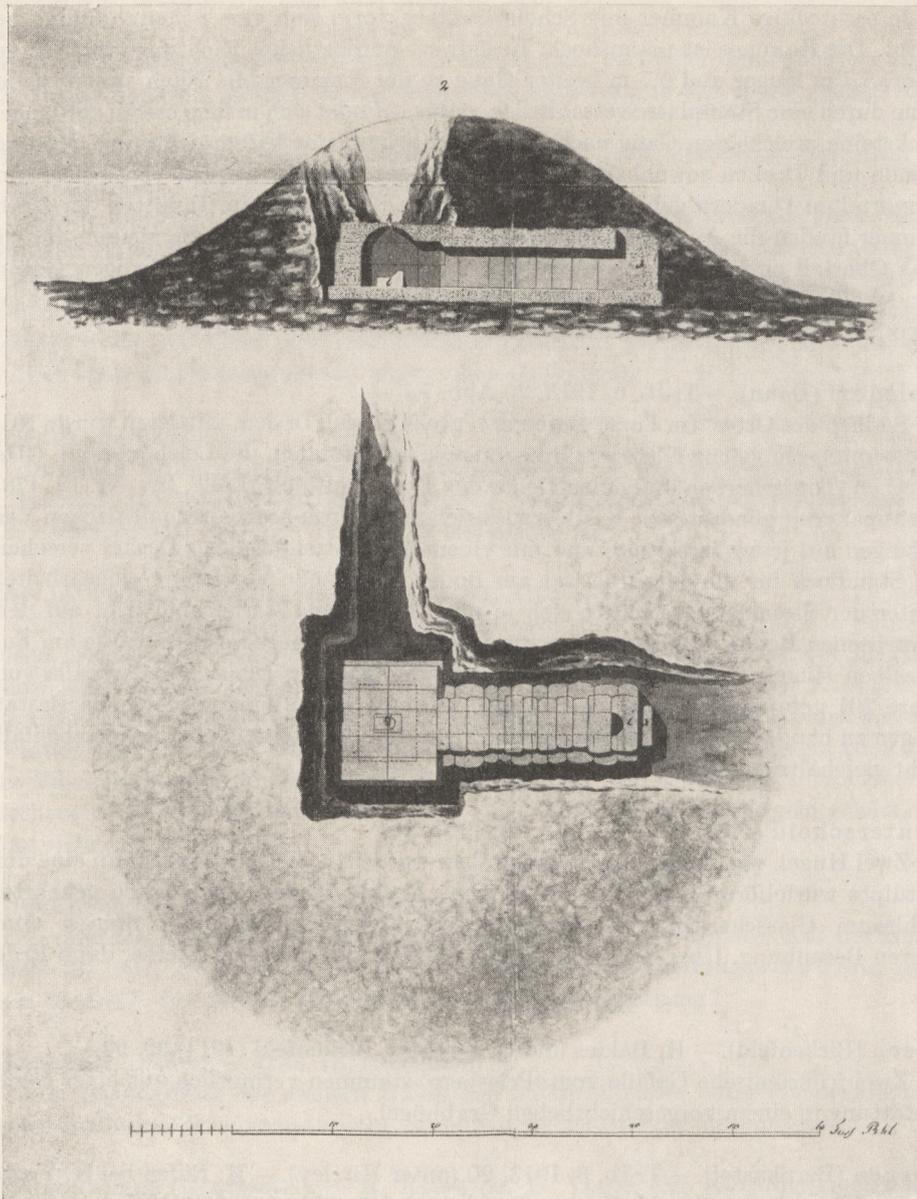


Abb. 10. Hügel von Strotzbüsch (nach Quednow).

stellen, daß keine ganzen Gefäße beigegeben, sondern Überreste des Scheiterhaufens wahllos in die Grabgrube eingefüllt worden bzw. darin liegengeblieben sind. Das keramische Material weist eindeutig in den Anfang des 2. Jahrhunderts.

Strotzbüsch (Daun). — Schannat-Bärsch, *Eiflia illustrata* I (1824) 573ff. Taf. 21. — C. F. Quednow, *Beschreibung der Alterthümer in Trier*, Suppl. (Ms.) 176ff. Taf. 12, 1. 2. — Ost, *Kreis Daun* (Ms.) 263. — *JbGes.* 1874/77, 45.

Riesenhügel, genannt 'Strotzbüschischer Tumen', freigelegt 1821, aber anscheinend schon früher geplündert (Abb. 10). Dm. 24 m, H. 4 bis 5 m. In der Mitte eine 2,4:1,9 m

große rechteckige Kammer mit Scheingewölbe, worin sich eine Scheitelöffnung befindet. Die Kammer ist mannshoch. In südwest-nordöstlicher Richtung führt ein gerader, 5,7 m langer und 0,7 m breiter Gang zu der Kammer hin. Nach außen ist der Gang durch eine Steinplatte verschlossen, dafür befindet sich in dem ersten der langen Decksteine, welche den Gang nach oben abschließen, eine halbkreisförmige Öffnung. Wände und Decken sowohl der Kammer wie des Zugangs werden von großen unvermörtelten Quadern gebildet, teils Lava, teils Buntsandstein. Inmitten der Grabkammer fanden die Ausgräber nichts als einen Block aus weißem Sandstein, der wie „das Oberteil eines Armlehnstuhls“ aussah. Da von diesem merkwürdigen Gegenstand keine Abbildungen vorhanden sind, bleibt es ungewiß, ob man wirklich an einen Sessel von vielleicht Totenkultlicher Bedeutung denken darf⁴³.

Walsdorf (Daun). — TrJb. 6, 1913, 20 Abb. 7.

Südlich des Ortes 'Im Forst' liegen drei große Hügel. In dem mittleren wurde 1913 eine bereits erbrochene Kiste aus Rotsandstein aufgefunden, die Leichenbrand, Glascherben, Topfscherben und einen Denar des Trajan enthielt (LMT. Inv.Nr. 12, 478). Die annähernd quadratische Kiste erwies sich als nur roh bearbeitet mit flachen Vertiefungen auf jeder Innenseite und mit einem halbwalzenförmigen Deckel versehen. Als Standloch für die Glasurne war am Boden eine runde Vertiefung eingearbeitet. Hinter der Steinkiste erstreckte sich in ungefähr 30 cm Stärke und nicht auf dem gewachsenen Boden aufliegend eine Brandschicht mit Scherben. 1918 wurde am Fuß desselben Hügels kurz nach einer Privatgrabung noch ein Denar des Caracalla vom Jahre 201 gefunden. Es scheint sich also um mehrere aufeinanderfolgende Bestattungen zu handeln; die erwähnte Brandschicht und die Steinkiste brauchen ebenfalls nicht gleichaltrig zu sein.

Winterscheid (Prüm). — WestdZs. 26, 1907, 314.

Zwei Hügel, von denen einer ausgegraben wurde. In der Mitte fand man eine umgestülpte würfelförmige Sandsteinkiste ohne Deckel, in dem nach unten gekehrten Hohlraum Glasscherben und abgeriebene Tonscherben, vielleicht Spuren einer älteren Beraubung. Über dem Steinwürfel häuften sich zunächst Steine, dann Erde.

B. Zweifelhafte Befunde.

Bosen (Birkenfeld). — H. Baldes und G. Behrens, Birkenfeld (1914) 39. 99.

Zwei frühromische Gefäße vom 'Priesberg' stammen vermutlich aus einer Nachbestattung in einem vorgeschichtlichen Grabhügel.

Burgen (Bernkastel). — TrJb. 6, 1913, 20 (unter Hirzley). — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Düsseldorf (1935) 419.

Aus dem Schutt zufällig zerstörter Hügel stammen das Bruchstück einer Grabinschrift, Reste von Mauerabdecksteinen und Keramik des späteren 2. Jahrhunderts (LMT. Inv.Nr. 13, 30–31). Es dürfte sich eher um die überwachsenen Reste eines Grabdenkmals als um einen Grabhügel handeln. Aus demselben oder einem benachbarten 'Hügel' scheint auch ein grauer Kochtopf (Inv.Nr. 12, 559) zu stammen.

Eckfeld (Wittlich). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 134, 1.

Großer Hügel, der eine Anhöhe krönt und anscheinend eine reiche vorgeschichtliche Bestattung enthielt, 1837 dilettantisch ausgegraben. Neben den offenbar prä-

⁴³ Vgl. die bekannten 'Korbessel' der Grabkammer von Weiden bei Köln und Th. Klauser, Die Cathedra im Totenkult. Münster (1927) 83 ff. 96f.

historischen Beigaben — eine Dolchscheide, acht bis zehn Kupferringe, ein dickbauchiges, reichverziertes Metallgefäß mit Ringen und ein eiserner Pfeil — wird ein Denar des 1. Jahrhunderts (die Lesung „Caesar Caligula“ ist freilich unmöglich) erwähnt. Die Münze könnte zufällig oder mit einer Nachbestattung in den Hügel gelangt sein.

Ehrang (Trier-Land). — J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf 86f. Abb. 10 (Nachweise). — 23. BerRGK. 1934, 102.

Neben einer spätrömischen Grabkammer liegt der Quadersockel einer kreisförmigen Mauer von 19,25 m Dm., in der man die Stützmauer eines Grabhügels erblicken, m. E. mit Unrecht. Es fehlt jede Erdanschüttung, die bei solchem Umfang doch beträchtlich gewesen sein müßte, statt dessen fand sich ein Säulenstück, das Hettner zu der Annahme eines hallenförmigen Aufbaus veranlaßt hat. Auch die vermutlich späte Entstehung spricht gegen einen Grabhügel.

Horath (Bernkastel).

In einem Erdhügel unweit des 'Weinplatzes', 30 m von der Römerstraße, fand P. Sauer aus Horath 80 cm tief Scherben des 2. Jahrhunderts und einen Eisenschlüssel (LMT. Inv.Nr. 31, 413). Ob von einer Nachbestattung?

Ittel (Trier-Land). — Ph. Schmitt, Landkreis Trier (Ms.) 192.

Nach einem handschriftlichen Zusatz Hettners zu dem Manuskript von Schmitt wurde 1882 ein r(ömischer) Hügel mit Urnenbegräbnis durchgraben. Im gleichen Jahre wurden „aus Römergräbern bei Ittel“ von einem bekannten Raubgräber namens Schmitz für das Trierer Museum Grabfunde aus der Mitte des 1. Jahrhunderts erworben (LMT. Inv.Nr. 6897—6902), darunter ein Fläschchen aus blauem Glas und eine Fibel der Form Hofheim 164. Ob diese Funde aus dem erwähnten, unvollständig durchsuchten Grabhügel stammen, der zu einer Gruppe von drei Hügeln gehört, ist nicht sicher.

Koosbüsch (Bitburg). — TrZs. 13, 1938, 258.

Vermutlich aus Hügel 3 des vorgeschichtlichen Grabhügelfeldes 'Auf der Held' (TrZs. 12, 1937, 268) stammt das Halsstück eines Zweihenkelkruges der Form Hofheim 58 (LMT. Inv.Nr. 37, 166). Ob Rest einer Nachbestattung?

Matzerath (Prüm). — TrZs. 12, 1937, 287.

Vier Brandgräber der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts unter einem länglich-ovalen Erdhügel, der eine natürliche, keine künstliche Bildung zu sein scheint.

Niederemmel (Bernkastel). — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel. Düsseldorf (1935) 433.

Ungefähr 3,5 km südöstlich des Ortes steht nahe der Römerstraße ein einzelner Erdhügel mit Ringmauer, an dessen Fuß 1847 ein lebensgroßer Löwenkopf aus Stein ausgepflügt wurde.

Niederscheidweiler (Wittlich). — TrJb. 7, 1914, 21 Taf. 1, 6.

In der Flur 'Tummen' oder 'Thommenkästgen' wurde die eiförmige Bekrönung eines Grabmals aus Kalkstein gefunden. Das Ei sitzt auf einem schweren quadratischen Sockel, der zum Einlassen in Stein gearbeitet ist. An der gleichen Stelle sollen sich früher Hügel befunden haben. Die Zugehörigkeit der Eibekrönung zu einem Hügel ist jedoch nicht erwiesen.

Oberlauch (Prüm). — BJB. 25, 1857, 203.

Ein großer runder Hügel von 25 bis 30 Schritt Dm.; als er teilweise durchgraben wurde, fanden sich nur Ziegel. Es scheint sich eher um den Trümmerhaufen einer Siedlung zu handeln.

Rengen (Daun).

Im Distr. 'Breitwies', 100 m südlich der Lieserbrücke, ein kleiner Grabhügel von 4 m Dm., in dem ein Krug gefunden worden sein soll. Auf der Kuppe wurden 1936 Ziegelbrocken und eine römische Scherbe aufgefunden.

Rimsberg (Birkenfeld). — Picks Monatsschr. 7, 1881, 39.

Südlich Ort, am Wege nach Nohen, fanden sich in einem 2 Fuß hohen Hügel ein großes Beil und ein längliches Glasfläschchen.

Saarburg.

Angeblich aus einem Grabhügel bei Saarburg erhielt das Trierer Museum 1881 geschenkt mehrere Gegenstände, die spätestens aus der Mitte des 1. Jahrhunderts stammen, nämlich eine eiserne Schere, den Hals eines blauen Glasfläschchens, das Bruchstück einer sog. Distelfibel und zwei einfache Bogenfibeln (LMT. Inv.Nr. 6661 bis 6664). Näheres ist über die Fundumstände nicht bekannt.

Sirzenich (Trier-Land). — Germania 19, 1935, 23 (Nachweise).

Unweit von Trier und nahe der Römerstraße nach Köln lag früher ein mäßig hoher Hügel, dessen Fuß eine unverhältnismäßig starke, obendrein noch mit Erd-druckbögen ausgestattete Ringmauer umgab. Über eine Bestattung im Innern ist nichts bekannt.

Spangdahlem (Wittlich). — Philanthrop 1844 Nr. 2 u. 15. — BJB. 4, 1844, 210.

Dicht oberhalb einer römischen Villa von besonders großer Ausdehnung (vgl. J. Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf 293f.) ein Gräberfeld, das römische und fränkische Grabstätten aufwies. Erwähnt werden unter anderm „Grabhügel mit Urnen, welche leider zerschlagen worden sind“.

Thomm (Trier-Land). — Ph. Schmitt, Landkreis Trier (Ms.) 104.

„1830 öffnete man einen im Acker liegenden breiten, niedrig gewordenen Tumulus . . . man fand ein mit Ziegeln und anderen Steinen wohl vermauertes Behältnis, 5' lang, 3' breit. An der Außenseite war das Brustbild eines Mannes eingehauen, der ein breites Band von der Schulter über der Brust hatte. Unten soll eine unleserliche Schrift gewesen sein. Als man das Behältnis aufbrach, war es mit Asche gefüllt.“ Der Befund ist unklar. Die Skulptur scheint nach der Beschreibung der Tracht spät-römisch zu sein.

Trier. — Steinhausen, Ortskunde Trier-Mettendorf 326ff. — Ders., Archäol. Siedlungskunde des Trierer Landes. Trier (1936) 360f. — Germania 19, 1935, 20f. (Nachweise).

'Franzensknüppchen'. Vermeintlicher Grabhügel mit steinerner Ringmauer, an die nach innen ein Kranz von Erddruckbögen angesetzt ist, und mit einem pfeilerartigen Kern (Abb. 11). Eine Bestattung wurde anscheinend bei keiner Durchsichtung gefunden. Übersehen hat man bisher eine Notiz über die Auffindung von Münzen der jüngeren Faustina und des Diokletian in der Erdmasse des Hügel (JbGes. 1865/68,



Abb. 11. Das 'Franzensknüppchen' bei Trier.

55), was im Verein mit der gemischten Mauertechnik aus Sand- und Kalkstein für spätrömischen Ursprung der ganzen Anlage und damit gegen den Charakter als Grabhügel spricht.

Welschbillig (Trier-Land). — J. Steinhausen, Trierer Heimatbuch (1925) 281. — Ders., Ortskunde Trier-Mettendorf 365.

Steinhausen vermutet bei einem Brandgrab aus der Zeit um 200, das zwischen verschliffenen Grabhügeln geborgen wurde, daß es ebenfalls aus einem Hügel stammt.

II. Nachbargebiete.

Alflen (Kochem). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 82.

1 km südöstlich Ort ein steiler Hügel von ungefähr 13 m Dm. bei 6 bis 7 m H., genannt 'Geistumen'. Im Innern sollen Quadern, auch „Steine wie Särge“ — also wohl Aschenkisten — gefunden worden sein.

Alster (Malmedy). — BJB. 35, 1863, 65ff. Taf. 2. — KorrBl. d. Gesamtvereins 11, 1863, 4; 12, 1864, 30. — BJB. 75, 1883, 161 ff. — H. Reiners, Die Kunstdenkmäler von Eupen-Malmedy. Düsseldorf (1935) 193.

Auf der Mertesheide zwischen Alster und Oudeler eine Gruppe von sechs Hügeln. Hügel 1 enthielt ein mit Schieferplatten umstelltes Skelett ohne Beigaben; Hügel 2 eine Sandsteinkiste mit kreisrunder Höhlung, darin Scherben und ein Leuchter von Weißmetall (vgl. Bull. Comm. Royales Bruxelles 2, 1863, 126 Taf. 3, 25), auf der Unterseite des Kistendeckels waren die Buchstaben RIS(O) eingeritzt (CIL. XIII 4151); Hügel 3 eine beraubte Sandsteinkiste mit Resten von Leichenbrand, Glas- und Tonscherben sowie eisernen Ringen; Hügel 4 eine Brandfläche (?) und Bruchstücke einer grauen Urne; Hügel 5 — besonders groß — ein mit Schieferplatten umstelltes und überwölbttes Skelett, dem nur eine Eisenschnalle beigegeben war; Hügel 6 war gestört, enthielt aber noch zerstreute Bruchstücke von roh gearbeiteten Gefäßen und Kohlenreste, vielleicht vorgeschichtlich. — Demnach sind die Hügel nicht gleichzeitig angelegt worden: einem vielleicht prähistorischen und einer mutmaßlich

frührömischen Beisetzung (Hügel 6 bzw. 4) stehen Skelettgräber gegenüber (Hügel 1 und 5), die frühestens aus dem 3. Jahrhundert stammen können.

Altrip (Lothringen). — LothrJb. 17/2, 1905, 255.

In Hügel 7 des Wiedenbruch-Waldes kamen in verhältnismäßig geringer Tiefe mehrere Stücke eines römischen Gefäßes zum Vorschein; vielleicht von einer Nachbestattung.

Argenschwang (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn (nach Tgb. Kreuznach 225).
Römischer Grabhügel.

Becherbach (Meisenheim). — Notiz von W. Dehn.

Distr. 'Auf Haspel', Flur 16, Parzelle 397. Hügel mit Steinkistenbrandgrab (Mus. Meisenheim Inv. Nr. 2017 a/b).

Beulich (St. Goar). — Hagen, Römerstraßen² 436. — Notiz von W. Dehn.

Funde aus römischen Grabhügeln im Landesmuseum Bonn, darunter ein Sigillatatteller mit Stempel LOGIRNI (BJb. 89, 1890, 21 Nr. 169 a), und im Landesmuseum Wiesbaden (Mitt. d. Vereins f. nass. Altertumsk. 1861/1, 13), u. a. Kastenbeschläge und Emailfibel.

Bondorf (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 8, 1852, 164.

Unter kleinem Hügel frühromischer Grabfund, dabei ein blaues Glasfläschchen.

Bongard (Adenau). — Hagen, Römerstraßen² 274.

Am Fuß des Barsberges, Distr. 'Ober dem Henkelsberg', wurde 1891 ein Hügel geöffnet, der eine Steinkiste mit Tonkrug und lose gehäuftem Leichenbrand enthielt. Funde in Berlin, Völkerkundemuseum. — Distr. 'Dreikönigskreuz'. Hügel mit Urne, Münzen, Waffen.

Boust (Lothringen). — E. Linckeheld, Archäolog. Repertorium der Kreise Diedenhofen-Ost und -West. Metz (1934) 24.

Römischer Grabhügel mit Glasgefäßen und Münzen.

Brachtendorf (Kochem). — BJb. 131, 1926, 373.

In Hügel 20 des zur Latènezeit stark belegten Grabhügelfeldes im Distr. 'Oberbruch' wurden u. a. Sigillata und Glasfragmente verstreut gefunden (LMBonn Inv. Nr. 31140). Ob von Nachbestattung?

Briedel (Zell). — TrJb. 1857, 78. — ArchGfnF. 1857, 6.

Gläserne und irdene Aschenurnen nebst einer Hadriansmünze stammen aus einem kleinen Hügel auf der Höhe des Briedeler Rott. In der Nähe Siedlungsreste.

BJb. 61, 1877, 130 Anm. 5. — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell. Düsseldorf (1938) 268.

1,5 km nordöstlich Raversbeuren, einige hundert Schritt nordöstlich der römischen Siedlung 'Leishübel', ein Grabhügel, in dem zwei Glasflaschen — eine viereckige und eine zweihenklige runde — zusammen mit einer Lampe gefunden wurden. Die Gläser kamen ins Landesmuseum Bonn (Inv. Nr. XIII a/b).

Hagen, Römerstraßen² 423.

Im Distr. 'Weglängt' liegen römische Grabhügel neben älteren.

Germania 20, 1936, 205. — NachrBlfdV. 13, 1937, 108f. — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell. Düsseldorf (1938) 86.

Auf der 'Kleisener Höhe' nordöstlich Hohestein mehrere Gruppen von zusammen 55 sehr flachen Hügeln, die Funde der späten Hallstattzeit bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. ergaben. Erwähnenswert ist ein Hügel mit einer Steinkiste, die am Rand einer Brandfläche steht; der ganze Hügel ist mit einem ungefähr quadratischen Graben umzogen. — Schon früher wurde dort eine Glasurne aus einem Hügel geborgen (BJb. 61, 1877, 130 Anm. 5).

Budenbach (Simmern). — BJb. 142, 1937, 238. — Hunsrück-Heimatkalendar 7, 1937, 1 ff. Abb. — RheinVorz. 1, 1938, 59 ff.

In Distr. 10 des Gemeindewaldes ein Grabhügel von etwa 18 m Dm. und über 2 m H. Auf dem gewachsenen Boden eine mehrere Quadratmeter große ovale Brandschicht, an deren Rand eine Kiste aus großen Schieferplatten stand. Die Kiste enthielt zahlreiche Glas- und Tongefäße der Zeit um 100 n. Chr. sowie eine Münze des Trajan. Funde im Heimatmuseum Simmern.

Büchenbeuren (Zell). — BJb. 129, 1934, 270. — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell (1938) 109. — Notiz von W. Dehn.

Aus einem der drei Grabhügel westlich Höhe 457 wurde eine Brandbestattung mit Aschenkiste gehoben (LMBonn Inv.Nr. 30714). Die Beigaben umfassen eine zweihenklige Glasurne, drei unkenntliche Münzen, ein verziertes Knochenstück, einen vierkantigen Eisenstab und eine zerbrochene Glasflasche, wovon die letztgenannten Gegenstände auf dem Deckel der Kiste lagen. Um 100 n. Chr.

Burgen (St. Goar). — Hagen, Römerstraßen² 436.

An dem Burgener Wege liegen römische Grabhügel, u. a. mit Gräbern vom Anfang des 2. Jahrhunderts. Vielleicht identisch mit der Fundstelle Morshausen (s. u.).

Cappel (Lothringen). — LothrJb. 17/2, 1905, 256 ff.

Im Wald 'Dicke Hecke' zwei Hügel nebeneinander. Hügel 1 hat einen Durchmesser von 22 m bei 1 m Höhe. In ihm fanden sich, im Kreis um die Hügelmitte angeordnet, 14 römische Brandgräber. Die Brandasche war in kleinen Gruben geborgen und mit Steinen oder Ziegelplatten überdeckt. An Beigaben fanden sich nur einzelne Scherben, Eisensachen und Münzen aus der Zeit zwischen Trajan und Constantinus II. Es hat danach den Anschein, als ob bis in spätrömische Zeit hinein immer wieder Brandgräber im Hügelfuß angelegt worden seien. — Hügel 2 wurde nicht vollständig untersucht, scheint aber ebenfalls römisch gewesen zu sein.

Colmen (Lothringen). — E. Linckenheld, Archäolog. Repertorium des Kreises Bolchen. Forbach (1933) 24 (nach Bull. Soc. d'arch. Moselle 6, 1863, 154).

Im Dampontswald beim Péanshof ein Grabhügel der Hallstattzeit, zu dem fränkische Nachbestattungen zu gehören scheinen.

Deidenberg (St. Vith). — Picks Monatsschr. 7, 1881, 177.

Zwischen Deidenberg und Medell im Distr. 'Kahlert' wurden in einem Hügel römische Gräber mit wohl erhaltenen Urnen gefunden.

Deutsch-Oth (Lothringen). — WestdZsKorrBl. 4, 1885, Nr. 1.

Westlich des Ortes, am Weg nach Cantubonne, in einem Hügel Steinsärge von roher Bearbeitung, die sich in gut gemauerten Nischen befinden. Zeitstellung unbekannt.

Dollendorf (Schleiden). — BJb. 19, 1853, 73ff.

Beim Vellerhof, unweit des Schlosses Dahl, wurden beim Abtragen eines Hügels zwei quadratische Aschenkisten aus rotem Sandstein gefunden, die ringsherum mit Schiefer- und Basaltsteinen umgeben waren. Beide enthielten Brandbestattungen, anscheinend aus der Zeit um 100 n. Chr. In Kiste 1 lag der Leichenbrand in einer doppelhenkigen Glasurne, dabei befanden sich zwei vierkantige Glasflaschen und eine offene Bronzelampe mit Kette. Kiste 2 enthielt außer einer ähnlichen Glasurne drei weitere bauchige Glasgefäße und eine Tonlampe.

Driesch (Kochem). — Ost, Kreis Daun (Ms.) 133.

Der 'Kleine Tumen' zwischen Driesch und Weiler enthielt einen 'Sarg', der in Weiler sein soll, und ein Eisen.

Dudenroth (St. Goar). — BJb. 18, 1852, 66f. Taf. 1, 7.

Im Distr. 'Eichenwald' nördlich Ort, an alter Ost-West-Straße, eine Gruppe von Hügeln, aus der sich einer als römisch erwies. Schieferplattenkiste ohne Deckel, darin Boden einer Amphora mit Leichenbrand und einer unkenntlichen Münze, ferner ein Henkelkrug, ein Sigillataschälchen mit Lotosrand und Scherben eines schwarzen Gefäßes (2. Jahrhundert?). Die Kuppe des Hügels trug einen schweren Quarzitblock.

Düngenheim (Kochem). — Hagen, Römerstraßen² 266.

Beiderseits der Straße am Südosthang des Geifenberges römische Hügelgräber.

Ewendorf (Lothringen). — Mém. Acad. Metz 23, 1842, 150f. Taf. 1, 18.

Altchristlicher Silberlöffel des 4. Jahrhunderts in einem Grabhügel der Hallstattzeit; nähere Fundumstände sind nicht bekannt.

Flaxweiler (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 7, 1851, 90ff.

Beim Spittelhof ein quadratischer Hügel von etwa 30 m Seitenlänge und 17 m Höhe. Ein anfangs flachgedeckter, später leicht gewölbter und etwas ansteigender Gang führt zu einer rechteckigen Kammer in der Mitte des Hügels, deren Wände sechs Nischen aufweisen. Gang und Kammer bestehen aus Sandsteinquadern; im Innern der Kammer lag ein Block aus Gußmauerwerk. Die Grabbeigaben wurden schon um 1800 entfernt; angeblich waren es „mehrere Vasen und Figuren aus Bronze“. Die Angabe, daß die Grabkammer rund oder achteckig gewesen sei, stammt aus jüngerer Zeit, als das Denkmal bereits seit Jahrzehnten der Verwahrlosung anheimgefallen war, verdient also gegenüber dem Bericht des Leiters der Ausgrabungen von 1809 keinen Glauben. Die Abbildung bei Engling a. a. O. Taf. 2 und 3 ist daher nur mit Vorsicht zu benutzen.

Frankweiler (Simmern). — Hagen, Römerstraßen² 436.

Unter einem Hügel ein mit Quarzsteinen ummauertes, mit Schieferplatten überdecktes Grab des späteren 1. Jahrhunderts. Die Funde daraus, Bruchstücke von zehn Tongefäßen, gelangten in das Bonner Landesmuseum (Inv.Nr. 20202–20211; vgl. Musber. Bonn 14, 1909, 79).

Fremersdorf (Saarlautern). — Ph. Schmitt, Der Kreis Saarlouis. Trier (1850) 20.

Vier verschliffene Hügel, einer davon aufgegraben. „Man fand Steine darin und gläserne Urnen.“

Germania 19, 1935, 22f. (Nachweise).

Großer Hügel von 23,54 m Dm. mit steinerner Ringmauer, die durch fünf Radialmauern mit einem inneren Mauerring verbunden ist. Dem Erddruck begegneten außerdem 17 bogenförmige Mauerstücke. Über Grabfunde ist nichts bekannt.

Großblittersdorf (Lothringen). — Mém. Acad. Metz 1890/91, Anhang 27 ff. Taf. 46. —

E. Linckenheld, Archäologisches Repertorium der Kreise Forbach und Saargemünd. Forbach (1932) 57.

Ganz flacher Hügel mit spätfränkischer Doppelbestattung; ob nachträglich in einen vorgeschichtlichen Hügel eingebettet?

Heinerscheid (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 7, 1851, 114f.

Vier Hügel in einer Reihe, längs eines alten Weges (Lageplan bei M. Bormann, Beitrag zur Geschichte der Ardennen I. Trier [1841] Taf. 6). Zwei davon enthielten angeblich in der Mitte nur je einen formlosen großen Block aus weißem Sandstein. Der dritte war beraubt, hatte aber ein römisches Grab mit fünf rottonigen Gefäßen enthalten, und der vierte barg noch ein Schieferplattengrab, worin Leichenbrand und Erde vermischte ohne sonstige Beigaben lagen.

Heinzenberg (Kreuznach). — B.Jb. 23, 1856, 183f.

Am Wege von Hennweiler nach Dhaun am Abhang des Waldes 'König' zwei Grabhügel von 3 bis 5 m Dm. mit Brandgräbern in Steinkisten, die nur Asche und Leichenbrand enthielten; die keramischen Beigaben standen außen um die Kisten herum.

Hemstal (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 65, 1933, 402.

Im Marscher Wald, Distr. 'Op Ruodert', 19 teils vorgeschichtliche, teils römische Hügel, die letzteren mit Münzen des 1. bis 4. Jahrhunderts. Nähere Angaben stehen noch aus.

Hennweiler (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn (nach Mitteilung von Petry-Kreuznach).

Grabhügel mit kleiner Steinkiste.

Hochpochten (Kochem). — Hagen, Römerstraßen² 317.

Im Wald von Hochpochten römische Grabhügel neben älteren.

Holzweiler (Ahrweiler). — WestdZs. 11, 1892, 251f. — Hagen, Römerstraßen² 185f.

Im Distr. 'Kreuznick' barg ein Hügel von 30 m Dm. vier Brandgräber des 2. Jahrhunderts mit zahlreichen Beigaben, darunter einer großen Gesichtsurne, einer Lampe in Fußform und einer verzierten Ringfibel. Offenbar ist WestdZsKorrBl. 10, 1891 Nr. 55 dieselbe Fundstelle gemeint, in welchem Falle der Hügel im ganzen sieben Gräber enthalten hätte.

Ippenschied (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn (nach Tgb. Kreuznach 234).

Römischer Grabhügel.

Kadenbronn (Lothringen). — Mém. Acad. Metz 1890/91 Anhang 4 ff. 25 ff. Taf.

Die latènezeitlichen Hügel im Walde von Kadenbronn scheinen in römischer Zeit teilweise gestört worden zu sein, obwohl von eigentlichen Nachbestattungen kaum gesprochen werden kann (vgl. dagegen 17. BerRGK. 1927, 127). So enthielt Hügel 1 unmittelbar über der ursprünglichen Steinsetzung im Hügelkern eine Steinplatte mit eingeritzten Buchstaben T·ALVN / MDV· (a. a. O. Taf. 39, 5; fehlt im CIL., auch unter den Falsa. E. Linckeheld, *Annuaire de la Soc. d'hist. et d'arch. de la Lorraine* 38, 1929, 19 ff. denkt an den keltischen Wortstamm ALAVN-), außerdem an anderer Stelle ein Stück Gußstrich, ein Stück Säulenschaft und einen Mahlstein, also ausgesprochene Siedlungsreste (Mém. Acad. Metz 1892/93 Anhang 2 Taf. 51). Ferner fand sich in Hügel 7 (a. a. O. 1890/91, 26 Taf. 45) ganz unten ein quadratisches Silberblech und ein Großes des Trajan. Der Gesamtbefund ist völlig unklar.

Kappel (Simmern). — Hagen, Römerstraßen² 381.

Im Distr. 'Am hinteren Weg' ein verschliffener Hügel mit Brandgrab um 100 n. Chr.

Kappeln (Meisenheim). — Notiz von W. Dehn.

Zwischen Kappeln und dem 'Perlenköpfchen' ein Grabhügel mit Steinkiste.

Keidelheim (Simmern). — BJB. 78, 1884, 242.

Am Wege von Keidelheim nach Frohnhofen in der Nähe von Simmern ein Hügel von 15 m Dm. bei 2 m H., 50 cm über der Sohle eine starke Brandschicht. Unter den Gefäßen, die der Hügel enthielt, werden genannt: ein großer bauchiger Krug von weißlichem hartgebranntem Ton und drei Teller, davon zwei aus *Sigillata* (wegen des Durchmessers von 30 cm wohl eher rote 'belgische' Ware). Außerdem zwei Lavascheiben mit Eisenring, also Mahlsteine. Der sonstige Inhalt — viele Scherben von großen Gefäßen und eine Bronzespange — spricht ebenfalls für frühromischen Ursprung.

Kemel (Nassau). — NassAnn. 1, 1830, 27.

Im Distr. 'Forst', in geringer Tiefe unter der Kuppe eines vorgeschichtlichen Grabhügels, Holzkohle und Randscherben eines *Sigillatagefäßes*; offenbar nur Störung, keine Nachbestattung.

Kirchnaumen (Lothringen). — 17. BerRGK. 1927, 127.

Bestattungen der Völkerwanderungszeit unter Hügeln.

Koblenz. — WestdZs. 19, 1900, 36 f. 39. 42. 45 f.

Im Distr. 'Remsteckerpfad' des Stadtwaldes eine Gruppe von mit quadratischen Gräben umzogenen Grabstätten, zwei davon mit viereckigem Hügelaufruf. Die Hügel waren durchwühlt, hatten aber sehr wahrscheinlich ebenso wie die benachbarten Flachgräber einen frühromischen Inhalt. — Im Distr. 'Am alten Kloster' ein Hügel der jüngeren Latènezeit mit Brandfläche und Steinring im Innern. — 200 m vom Fuß des Dommelsberges eine Anzahl Steinplattengräber der mittleren Kaiserzeit, z. T. unter flachen Hügeln. — Im Distr. 'Günthersfeld' ein kleiner runder Hügel mit römischer Nachbestattung, 1832 geborgen. Am Rande eines anderen Hügels eine Tuffsteinkiste.

Köln-Worringen. — BJB. 133, 1928, 224 ff. Abb. 1–3.

Im 'Chorbush' in der Nähe des Klosters Knechtsteden ein hallstattzeitlicher Grabhügel von 16 m Dm. bei 1 m H., in dessen Oberfläche nicht weniger als sechs

römische Nachbestattungen des 1. Jahrhunderts eingetieft waren, die in unterschiedlicher Höhe lagen und z. T. — wie der in Abb. 2 wiedergegebene Grabrest — noch in den Anfang dieses Zeitraums gehören.

Kratzenburg (St. Goar). — BJB. 142, 1937, 242.

In der Südwestecke von Distr. 39 des Staatsforstes ein Hügel mit Grabkammer, welche von einem mörtellosen falschen Gewölbe überdeckt wird; im Schutt römische Scherben.

Krebsweiler (Meisenheim). — Kirner Heimatbl. 4, 1925 Nr. 2. — Notiz von W. Dehn.

In Flur 11, Parzelle 167, ein Grabhügel mit Steinkiste, worin ein Krug, Scherben und ein Nagel lagen. Die Funde sind im Museum von Meisenheim (Inv. Nr. 2016a—c).

Kübelberg (Pfalz). — L. Grünenwald, Urkunden und Bodenfunde zur Frühgeschichte der Pfalz (Sonderabdruck der Palatina 1926). Speyer (1927) 15f.

Einige römische Scherben aus rotem und schwarzem Ton als Rest einer schon früher gestörten Nachbestattung in einem offenbar vorgeschichtlichen Hügel mit Steinkranz.

Külz (Simmern). — BJB. 29/30, 1860, 271.

In einem Grabhügel „ein unten ganz spitz zulaufendes, flaschenartiges Gefäß von schwarzem Ton mit unregelmäßig vertikalen Strichen, welches oben hermetisch verschlossen war“. Beim Abschlagen des Halses entdeckte der Finder eine übel schmeckende Flüssigkeit. Außerdem enthielt das Grab einen Bronzeschlüssel einer in römischer Zeit üblichen Form.

BJb. 130, 1925, 320f. — Hunsrück-Heimatkalendar 1928, 20 Abb. 12. — Hagen, Römerstraßen² 434.

In Jagen 10b, Distr. 'In der Heiheck', enthielt ein Hügel einer größeren Gruppe eine Sandsteinkiste mit doppelhenkliger Glasurne als Behälter des Leichenbrandes. Auf dem Deckel der Kiste lag eine eiserne Axt, ringsherum Gefäßreste von Ton, Glas und Bronze. Funde im Heimatmuseum Simmern.

Kürrenberg (Mayen). — Hagen, Römerstraßen² 296.

Hinter Kürrenberg an der Römerstraße Mayen—Adenau liegen römische Hügelgräber.

Lachen-Speierdorf (Pfalz). — F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern 2. Speyer (1930) 10.

Aus einem Grabhügel des Gemeindewaldes 'Binsenloch' sollen drei Gefäße der mittleren Kaiserzeit stammen, die sich im Museum von Dürkheim befinden.

Langenlonsheim (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn.

Römische Nachbestattung in einem vorgeschichtlichen Grabhügel; sie umfaßt Bodenscherben eines groben Gefäßes, einen grauen Topf und einen rötlichen, weitmündigen Napf, ausgegraben 1881 (LMBonn Inv. Nr. 1939—1941).

Lautzenhausen (Simmern). — Notiz von W. Dehn.

Hügelbrandgrab mit reichen Beigaben aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, darunter eine Amphora, 'belgisches' Geschirr, fünf Sigillatassen der Form Drag. 27, konisches Glasfläschchen mit hohem Hals, Firmalampe mit Stempel STROBILI und zwei rhombische inkrustierte Bronzeplättchen. Funde im Heimatmuseum Simmern.

Lehnholzer Hof (Mayen). — Hagen, Römerstraßen² 279.

Hügel mit Brandgrab um Mitte 1. Jahrhundert n. Chr. Funde im Museum Mayen.

Liebshausen (St. Goar). — Hagen, Römerstraßen² 385.

Der 'Haghügel' (vgl. Mörschbach) umschließt römische Gräber.

Lieg (Zell). — Musber. Bonn 1910/11, 68f. Abb. 39f. — Lehner, Führer² 55. — Hagen, Römerstraßen² 432.

Im Distr. 'Kriegswald' zwei stattliche Hügel von etwa 13 m Dm. Hügel 1 war beraubt, barg aber am Rande ein römisches Brandgrab als Nachbestattung. Hügel 2 enthielt auf dem gewachsenen Boden zwei Bestattungen, eine Schieferplattenkiste mit zweihenkliger Glasurne und Bronzelampe (LMBonn Inv.Nr. 21378; Musber. Abb. 39) sowie eine Tuffsteinkiste mit walzenförmigem Deckel, in der zwei doppelhenklige Glasurnen und eine Firmalampe standen (LMBonn Inv.Nr. 21377; Musber. Abb. 40). Beide Gräber gehören in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts.

Longwy (Meurthe-et-Moselle). — Séances de la Soc. des Lettres, Sciences et Arts de Metz 5, 1823/24, 61f.

Nachbestattung in einer Steinkiste mit ovalem Hohlraum und eisenverklammertem Deckel am Südrand eines vorgeschichtlichen Hügels mit Steinkreis. Die Kiste soll nur Asche und Holzkohle enthalten haben.

Lutzerath (Kochem). — BJB. 134, 1929, 151.

Raubgrabungen in einem Hügel an der Nordwestecke von Jagen 12 förderten römische Tonscherben zutage.

Mackwiller (Unterelsaß). — Bull. Soc. conservation mon. hist. Alsace 3/2, 1864/65, 88.

In Hügel 13 des Gräberfeldes im Totenbergwald fanden sich außerhalb des stein-umstellten Hauptgrabes der Hallstattzeit römische Dachziegel und ein Stück Relief-sigillata, Spuren einer römerzeitlichen Störung, nicht einer Nachbestattung, wie E. Linckeheld gemeint hat (Annuaire Soc. d'hist. et d'arch. Lorraine 38, 1929, 143f.). Auch bei den von Linckeheld außerdem herangezogenen Beispielen für Funde römischer Münzen usw. in vorgeschichtlichen Grabhügeln des Elsaß handelt es sich durchweg um Störungen, in einem Falle — Oberbetschdorf — anscheinend um die Wiederbenutzung eines Grabhügels als Kultstätte durch Aufrichtung eines Marsreliefs (Espérandieu, Recueil 5567) auf seiner Spitze.

Mannebach (Mayen). — Hagen, Römerstraßen² 275.

Im Gemeindewald angeblich auch römische Hügelgräber.

Mastershausen (Zell). — H. Eiden bei H. Vogts, Die Kunstdenkmäler des Kreises Zell (1938) 201.

Aus mehreren Hügeln in den Distr. 10, 11 und 13 des Gemeindewaldes wurden um 1888 Aschenkisten und Glasgefäße geborgen.

Mayen. — Hagen, Römerstraßen² 278f. 291.

Hinterwald, Jagen 65 und 91. Römische Hügelgräber. — Vorderwald, Distr. 'Stichlinks', Hügel mit Brandgrab des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Funde im Museum Mayen); Distr. 'Auf der Geis' und 'In Brasil' beiderseits der Straße frühromische Hügelgräber, in deren Nachbarschaft der bekannte Gutshof des Mayener Stadt-

waldes liegt (BJb. 133, 1928, 1 ff.); in den Jagen 19, 26 und 41 sowie auf der Höhe 430, 2 (Greuelerkopf) römische Hügelgräber neben umwallten Siedlungen.

BJb. 140/141, 1936, 433 f.

In Distr. 26a des Vorderwaldes (s. o.) zwei frühromische Grabhügel inmitten rechteckiger Umwallungen. In 120 m Entfernung die dazugehörige Siedlung.

Merxheim (Meisenheim). — Kirner Heimatbl. 7, 1928. — Notiz von W. Dehn.

‘Am Meimsberg’ in den 80er Jahren ein Hügel mit Steinkiste gefunden. Ein Gefäß daraus im Heimatmuseum Meisenheim (Inv.Nr. 2000).

Mittelstrimmig (Zell). — BJb. 131, 1926, 373.

Ein von einer Mauer aus Schieferbruch umzogener Grabhügel in Distr. 19 des Grauforstes enthielt einen Sarg aus Buntsandstein mit dachförmigem Deckel. Der Sarg umschloß Skelettreste und an Beigaben einen Henkelkrug, einen rauhwandigen Teller und mehrere Gläser des frühen 4. Jahrhunderts (LMBonn Inv.Nr. 31162a—e). Neben dem Sarg ein Mauerklotz von 2,74:2,14 m im Geviert. Spuren älterer Brandbestattungen lassen den Steinsarg als Nachbestattung erscheinen. — In einer Brandschicht in einem zweiten Hügel ebenda, der gleichfalls von einer Ringmauer aus Schieferbruch umgeben war, wurden die Reste eines großen rötlichen Vorratsgefäßes, ein Sigillataschälchen mit Lotosrand und weitere Tonscherben gefunden (LMBonn Inv.Nr. 31163). Die Brandschicht lag 45 cm über dem gewachsenen Boden.

Mörschbach (Simmern). — Musber. Bonn 13, 1908, 121. — Hunsrück-Heimatkalendar 1928, 20.

Scherben der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts in einem kleineren Hügel, der zu einer Gruppe gehört.

10. Ber. d. Antiqu.-Histor. Vereins Kreuznach 1868/69, 6.

Unmittelbar beim Dorf ein Riesenhügel (‘Haghügel’), aus dem eine Sandsteinkiste mit je einer Ton- und Glasurne nebst Leichenbrand geborgen wurde. Am Deckel der Kiste waren Handgriffe zum Abheben eingehauen (vgl. den ‘Ledergriff’ der Kiste von Dickesbach; TrJb. 5, 1912, 27). In der Glasurne lag eine Fibel.

Monreal (Mayen). — BJb. 140/141, 1936, 440 ff. Abb. 9—10.

In Distr. 4 des Gemeindewaldes auf dem Juckelsberg (Höhe 460,3) ein flacher Hügel von etwa 16 m Dm. Im Innern in den gewachsenen Boden eingetieft eine Schieferplattenkiste, die Reste einer gestörten Brandbestattung aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts enthielt. Um den Hügelfuß läuft außen ein Spitzgraben.

Morshausen (St. Goar). — Hagen, Römerstraßen² 436.

Aus Grabhügeln bei Morshausen stammt die Terrakotta einer sitzenden Fortuna (LMBonn Inv.Nr. 7196; Lehner, Führer² 68).

Notiz von W. Dehn.

Am Weg nach Burgen (s. o.) ein Grabhügel mit großer Kalksteinkiste dicht unter der Hügelkuppe, in welcher eine gerippte Glasurne mit Leichenbrand, ein zweihenkliger Tonkrug, vier vierkantige Glasflaschen mit Henkel und eine offene eiserne Lampe standen. Außen an zwei Enden der Kiste zerdrückte Krüge und Amphoren sowie Bruchstücke von Sigillaten, darunter ein Tellerboden mit Stempel SVCESSI,

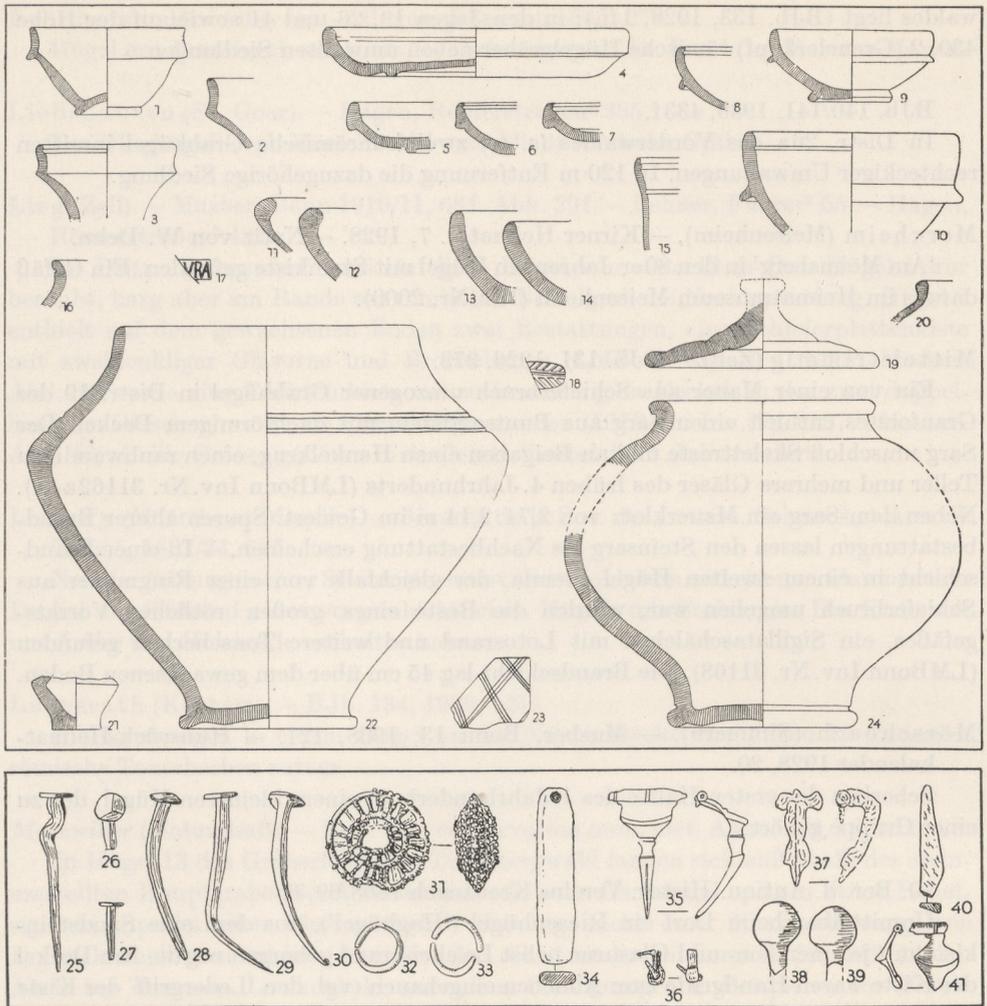


Abb. 12. Inhalt des Grabhügels von Nannhausen.
 Keramik $\frac{1}{4}$; Stempel $\frac{1}{2}$. 25–37, 40, 41: $\frac{1}{3}$; 38 und 39: $\frac{2}{3}$.

alles aus der Zeit um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert (LMBonn Inv.Nr. 6962 bis 6969). Neben der großen stand eine kleine Tuffsteinkiste ohne Inhalt.

Münchwald (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn.

Im Distr. 'Frauwald' ein niedriger Hügel von 8 bis 10 m Dm., darin Sandsteinkiste mit Schieferplattendeckel.

Nachtsheim (Mayen). — Hagen, Römerstraßen² 276.

400 m südöstlich des Straßendorfes nördlich Nachtsheim liegen Hügelgräber, z. T. aus dem Anfang des 2. Jahrhunderts. Weitere Hügel aus römischer Zeit begleiten die Straße östlich des Vicus am Südrand des Staatsforstes Langheck.

Nannhausen (Simmern). — Notiz von W. Dehn.

Grabhügel nordöstlich Ort (MTB. Kirchberg, zwischen den Eintragungen 'Hünen-grab' und Höhe 383,4) enthielt eine starke Brandschicht und eine Reihe von Urnen-

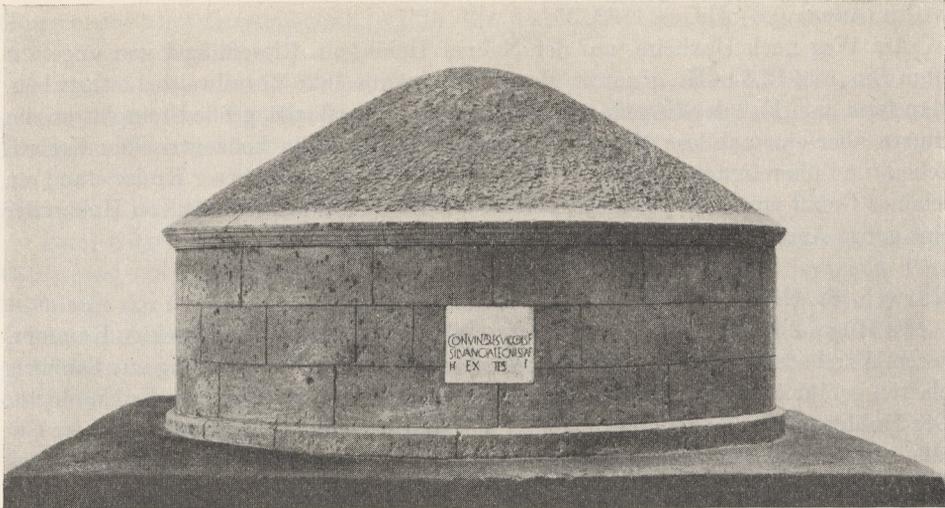


Abb. 13. Wiederherstellung des Hügels von Nickenich. (Modell im Landesmus. Bonn).

bestattungen mit vielen Beigaben. Alles war zertrümmert und durch Wurzelwerk verlagert, so daß über die ursprüngliche Anordnung nichts mehr gesagt werden kann. Eine Auswahl von Fundstücken, die sämtlich in die Mitte des 1. Jahrhunderts gehören, gibt Abb. 12 (nach einer Zeichnung von Lehrer Ihrle, Simmern). Hervorzuheben sind eine doppelkonische, weitmündige Urne einheimischer Machart mit Schulterrillen, zahlreiche 'belgische' Gefäße, darunter ein Teller mit Stempelrest (CA)VRA, ein Wetzstein und eine Bronzegitterkapsel. Unter den nicht abgebildeten Gefäßen befinden sich noch eine große birnförmige Amphora und ein Glasfläschchen.

Nickenich (Mayen). — BJB. 138, 1933, 154f. — Forsch. u. Fortschr. 9, 1933, 17f. Abb.

Hügel von ungewöhnlichem Typus, der kein Grab überdeckt, sondern als Denkmal aufzufassen ist. Die zugehörigen Bestattungen sind außerhalb zu suchen. Über einem aus Tuffsteinquadern sorgfältig aufgemauerten, 2,2 m hohen Sockel mit Ablauf und Deckgesims erhob sich ein kegelförmiger Erdhügel. In den Sockel war ein Kalksteinblock mit früher Grabinschrift eingelassen (Abb. 13). Unmittelbar vor dem Tumulus stand ein großes figürliches Grabmal — drei Reliefstelen nebeneinander — aus der Mitte des 1. Jahrhunderts. Das Innere des Hügels war vollständig mit Lavabrocken angefüllt.

Nieder-Rentgen (Lothringen): — E. Linckeheld, Archäolog. Repertorium der Kreise Diedenhofen-Ost und -West. Metz (1934) 93.

Grabhügel mit runder, durch einen konkaven viereckigen Stein überdeckter Kammer, zu der von außen ein Gang hinführt. Im Innern Bruchstücke von roten Tongefäßen (Sigillata ?) und einer Glasschale „mit konzentrischen, gefärbten Kreisen“.

Niederwampach (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 12, 1856, 161f.

Im Distr. 'In der Schleif' ein Grabhügel von 10 m Dm. bei 2,75 m H., der eine Schieferplattenkiste mit Aschenurne, Bronzefibel und unkenntlicher Münze enthielt.

Niederweiler (Zell). — BJB. 132, 1927, 267. — Hagen, Römerstraßen² 358f. Abb. 114.

Am Rande eines vorgeschichtlichen Hügels mit Steinkranz zwei römische Nachbestattungen und das Fundament eines Grabdenkmals.

Nohn (Adenau). — JbGes. 1853, 35f.

Am Weg nach Uexheim, auf der Nohner Heide, ein Riesenhügel von ungefähr 40 m Dm. und 12,5 m H., genannt 'Mordhügel', wurde 1826/27 teilweise durchgraben. Man fand „am Fuß des Hügels, ziemlich nahe der Oberfläche, große Steinplatten, im Innern aber eine zahllose Menge von Aschenkrügen, die in konzentrischen Kreisen neben- und übereinander aufgestellt waren. In der Mitte eines dieser Kreise stand ein schönes Gefäß von Glas“. Danach scheint der Hügel ähnlich wie der von Holzweiler eine ganze Anzahl von Bestattungen enthalten zu haben.

Norath (St. Goar). — BJb. 18, 1852, 56f. Taf. 1, 4.

In Hügel 2 nordöstlich Norath, Distr. 'Am Lärmbaum', eine viereckige Kammer, deren Wände teils trocken gemauert, teils ebenso wie die Überdeckung aus Schieferplatten gebildet sind. Auf der Kammerdecke lagert Ton, darüber eine Kohleschicht. Der Hohlraum der Kammer — ungefähr 100:120 cm — enthielt Scherben zweier Gefäße, eine trichterförmige Mündung und einen geschweiften, auf der Scheibe gedrehten Krugboden, außerdem ein eisernes Beil und einen Nagel nebst Leichenbrand. Vielleicht frühromisch.

Obergondershausen (St. Goar). — BJb. 77, 1884, 219. — Hagen, Römerstraßen² 436.

Funde aus der Mitte des 1. Jahrhunderts in einem Grabhügel am Kirchhof. Sie umfassen eine Nigra-Urne mit Glättmustern, zwei Nigrateller, eine Scharnierfibel mit geripptem Bügel und zwei Münzen des Claudius (LMBonn Inv. Nr. 10235–10240).

Reudelsterz (Mayen). — Hagen, Römerstraßen² 279.

Nordwestlich des Dorfes römische Hügelgräber.

Riesweiler (Simmern). — BJb. 142, 1937, 324f.

Im Distr. 'In den Wiesen' vier schon stark gestörte rechteckige Grabhügel. Bei einem ließ sich ein den Hügel umgebender Graben nachweisen, in einem andern wurde eine Grube mit einem Terranigrateller der Form Hofheim 97, einem Messer und Nägeln aufgedeckt (Mitte 1. Jahrhundert). — In Distr. 15 des 'Winkelwiesenschlages' liegt eine Gruppe von 12 flachen Rechteckhügeln, die jeder von einem Graben umgeben sind. Im Innern wurden meist eine oder mehrere Brandschichten, Steinanhäufungen und spärliche Funde (Nägel aus Eisen und Bronze, eine Münze, Bruchstücke eines Mahlsteins und verriebene Scherben des 1. Jahrhunderts) angetroffen.

Röckweiler Hof (Pfalz). — Pfälz. Mus. 20, 1903, 159f. — L. Grünenwald, Urkunden und Bodenfunde zur Frühgeschichte der Pfalz (Sonderdruck der Palatina 1926).

Speyer (1927) 73f. — F. Sprater, Die Pfalz unter den Römern 2. Speyer (1930) 10.

Hügel von 12 m Dm. bei 1,5 m H. In seinem Innern, ziemlich nahe am Rande, ein trocken gemauerter Halbkreis, zu dem quer durch den ganzen Hügel Trockenmauern hinführen. In dem Halbkreis nebeneinander zwei Steinkisten — eine rechteckige mit walzenförmigem Deckel und eine runde — mit Brandgräbern, die durch die Beigabe einer großen Rippenschale aus bräunlichgelbem Glas in das 1. Jahrhundert datiert werden (Mus. Speyer Inv. Nr. 1812/24).

Schlierschied (Simmern). — Hagen, Römerstraßen² 401.

Hügel mit Steinkiste.

Schweinschied (Meisenheim). — BJb. 134, 1929, 145 (nicht als Hügel erwähnt). —
Notiz von W. Dehn.

Hügel 1 km südwestlich Ort, Flur 11, Parzelle 160. Steinkiste, von Platten umgeben, darin zehn Gefäße (Urnen, Sigillataschale, Henkelkrug) und eine Münze. Funde im Museum Meisenheim (Inv.Nr. 2020).

Simmern. — BJb. 29/30, 1860, 270f.

Zwei Hügel in dem sog. Bürgerstück, eine Viertelmeile von Simmern. „In dem einen fand man, außer einer Menge Scherben von aschgrauem und braunem Ton, vermischt mit Fragmenten von Terrakotten mit rotem Bruch, aber beiderseits weißer Glasur, eine Anzahl poröser Steine . . . Dieselben scheinen als Einfassung des Grabes gedient zu haben.“ In dem zweiten Hügel lagen mehrere Pfeil- und Lanzen spitzen, ein Meißel, ein Beil und eine Art Tuchmacherkratze, alles aus Eisen.

Sohrschied (Simmern). — NachrBlfdV. 15, 1939, 250ff.

Kleine Grabhügelgruppe mit ärmlichen römischen Funden; Hügel 1 mit Steinkreis und Hügel 5 ein Viereckhügel mit Scherben des 1. Jahrhunderts.

Steinbach (Simmern). — BJb. 29/30, 1860, 270.

Unweit des nördlichen Zweiges der Römerstraße Trier—Bingen in einem Hügel eine Steinkiste, die eine zweihenklige Glasurne enthielt.

Stromberg (Kreuznach). — BJb. 139, 1934, 224.

Zwei Grabhügel (?) an der Stromberg-Eckenrother Waldgrenze. „Bei dem einen Hügel sammelte ich Teile eines größeren Sandsteines mit Bearbeitungsspuren. Der andere Hügel ist von einer dünnen Mauer mit rohem Mörtel umgeben; an einer Stelle dieses Hügels liegt innerhalb, also an der Mauer, ein gemauerter Ring; mehr läßt sich zur Zeit nicht sagen“ (Kilian a. a. O.).

Theley (Ottweiler). — Erster Bericht d. Vereins f. Erforschung u. Sammlung v. Altertümern i. d. Kreisen St. Wendel u. Ottweiler. Zweibrücken (1838) 7. 21f. — WestdZsKorrBl. 22, 1903 Nr. 72.

In der Mitte eines Hügels im Distr. 'Naßgewann' „gehauene Steinplatten, unter welchen zwei wohlerhaltene, mit einem festverkitteten Deckel geschlossene Aschenkrüge standen“. In der fettigen Asche des einen wurden ein Messingring und eine römische Kupfermünze entdeckt.

Thommen (St. Vith). — M. Bormann, Beitrag zur Geschichte der Ardennen I. Trier (1841) 58. 82. — Picks Monatsschr. 7, 1881, 551ff.

Der 'Hochtümknopp', ein Riesen Hügel von etwa 40 (53) m Dm. und 6,5 (8) m H., wurde 1825 durchgraben. In seiner Mitte „wurde ein Achatstück, eine Urne nebst einigen Stücken einer gebrochenen Urne und die eiserne Spitze eines Spießes . . . in einem mit Steinen umfaßten Behälter gefunden“. Nach einer anderen Quelle ergab die Grabung „einige Schachteln voll Scherben, Knochen und Asche, welche in den Akten und Sammlungen des Museums der Altertümer (zu Bonn) eine traurige Rolle spielen“.

Trotten (Luxemburg). — Publ. Luxembourg 7, 1851, 114; 8, 1852, 63f.

In einem Hügel von 7 m Dm. und 3 m H. stand eine Kiste aus Schieferplatten, die ein römisches Brandgrab enthielt. In einem anderen aus einer Gruppe von vier

Hügeln fand sich eine große Steinplattenkiste und darin eine abgeriebene kleine Münze sowie ein Eisenstück, keine Scherben. Der Hügel mißt 11 m im Durchmesser und 6 m in der Höhe.

Ulmen (Kochem). — JbGes. 1854, 31. — Hagen, Römerstraßen² 317.

1 km nordwestlich Ort zwei flache Hügelgräber, von denen jedes eine große schwarze Urne mit Leichenbrand enthielt. Als römisch sind die Gefäße durch ihre Deckel gekennzeichnet.

Waldorf (Schleiden). — Germania 14, 1930, 244. — BJB. 142, 1937, 247.

Eine längliche, offenbar künstliche Erhebung (L. 45 m, Br. 10 m, H. 1 m) enthielt in einer Steinkiste einen Henkelkrug, einen sog. Honigtopf und eine Glaskanne, offenbar aus dem frühen 2. Jahrhundert. Funde im Museum Blankenheim.

Weitersborn (Kreuznach). — Notiz von W. Dehn.

Im Staatswald Distr. 127 ein Hügel von 16 bis 20 m Dm. Aus diesem Hügel stammt ein rundlicher Steinkistendeckel, der jetzt in der Staatsförsterei Seesbach liegt.

Wiebelsheim (St. Goar). — BJB. 18, 1852, 67f.

Auf der Hochfläche südöstlich Ort zahlreiche Grabhügel, von denen einige angegraben wurden. Sie enthielten Schieferplattenkisten; eine davon, die eine längliche Form hatte wie für ein Skelettgrab, barg drei Krüge am Kopf- und drei Glasflaschen am Fußende, dazu eine Tonlampe. Skelettreste wurden nicht gefunden.

Wiesbaden. — W. Dorow, Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein 1². Wiesbaden (1826) 26 Taf. 10, 8—9.

Im Distr. 'Geishecke' ein einzeln liegender Hügel von 44 Schritt Umfang und 25 Fuß Höhe. In der Mitte eine starke Brandschicht von 8 Fuß Dm., darauf standen zwei Henkelkrüge aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Da der Hügel außerdem spätbronzezeitliche Fundstücke enthielt, handelt es sich offenbar um eine Nachbestattung.

Wilwerdingen (Luxemburg). — M. Bormann, Beitrag zur Geschichte der Ardennen 1. Trier (1841) 130 ff. Taf. 7—8.

Der 'Hidelsknopp' ist ein Hügel von ungefähr 28 m Dm. bei 3 m H., mit Spuren eines Ringgrabens. Von Südwesten her führt ein aus Schiefer gemauerter Gang in den Hügel hinein und endet bei einer großen Steinkiste, die zwei bemalte Gefäße, eine 'Porzellan'-Urne und eine weiße Glasurne enthielt. Die erstere barg den Leichenbrand. Merkwürdig ist ein großer glockenförmiger Cippus (a. a. O. Taf. 8, 7), der außerhalb des Hügels vor dem Zugang gefunden worden sein soll und vielleicht von seiner Spitze stammt.

Winterbach (Kreuznach). — BJB. 131, 1926, 358f. — Notiz von W. Dehn.

In Schlag 2 des Gemeindewaldes zwischen Ort und Forsthaus Ippenschied wurden bei Abtragung eines Hügelgrabes zwei römische Aschenkisten aus grauem Sandstein gefunden, die eine rechteckig, die andere muldenförmig. Sie enthielten die Reste je eines Leichenbrandes. Jede war mit Schieferplatten umstellt. Außerhalb der Umstellungen lagen als Beigaben eine angebliche Augustusmünze (s. u.), eine Eisenfibul und claudisch-neronische Keramik. Das Ganze war mit einer mächtigen Stein-

schüttung überwölbt. Die Münze bestimmte W. Dehn als ein Mittelstück des Vespasian (Cohen 369, 12). — In einem zweiten, ebenso überdeckten Hügel wurden ein grauer Sandsteindeckel und daneben eine Brandschicht von 1 m Dm. mit verbranntem Holz und Keramik des 1. Jahrhunderts gefunden. Funde im Heimatmuseum Kreuznach (Inv.Nr. 5167).

Wirfus (Kochem). — Musber. Bonn 18, 1913, 70f. — Hagen, Römerstraßen² 315.

In Jagen 1 ein mit einer rechteckigen Mauer umgebener, beraubter Grabhügel, neben dessen Umfassung zahlreiche spätrömische Scherben gefunden wurden. In Jagen 2 ein römischer Grabhügel mit Ringmauer.

Womrath (Simmern). — BJB. 130, 1925, 315.

Aus einem stark verschleiften Grabhügel der Hunsrück-Eifel-Kultur stammt auch eine römische Urne, offenbar als Rest einer Nachbestattung.